

DIETMAR CHUR

**ZWISCHENBERICHT
DES PROJEKTS
KOOPERATIVE BERATUNG
FÜR DAS JAHR 1995**

**ENTWICKLUNG VON FÖRDERMAßNAHMEN
FÜR SCHLÜSSELKOMPETENZEN VON STUDIERENDEN**

**STRUKTURENTWICKLUNG FÜR EIN KOOPERATIVES
BERATUNGSSYSTEM AN DER UNIVERSITÄT HEIDELBERG**

HEIDELBERG 1996

**SCHRIFTENREIHE
BERATUNG UND KOMPETENZENTWICKLUNG AN DER HOCHSCHULE 3**

Das Projekt *Kooperative Beratung* an der Universität Heidelberg wird als Modellprojekt des Landes vom baden-württembergischen Ministerium für Wissenschaft und Forschung gefördert.

Projektleitungsteam:

Dietmar Chur, Dipl.-Psych. (Projektleiter)
Ute Fehr, Dipl.-Psych. (Schulung, begleitende Beratung der Projektgruppen)
Dieter Frankenhauser, Dipl.-Psych. (Evaluation)

Hilfskräfte:

37 Tutorinnen und Tutoren an der Fakultät für Biologie, am Geographischen Institut, am Kunsthistorischen Institut, am Musikwissenschaftlichen Seminar, am Romanischen Seminar und an der Theologischen Fakultät der Universität Heidelberg

6 Projektkoordinatorinnen und -koordinatoren an diesen Fakultäten / Instituten

Im Projekt arbeiteten außerdem mit:

Mario Altreiter, cand. soz. (1.2. - 31.12.1993)
Maria Gehrt, Dipl.-Psych. (1.2.1993 - 30.6.1995)
Charlotte Gmelin, Dipl.-Psych. (1.6. - 31.12.1994)

**SCHRIFTENREIHE
BERATUNG UND KOMPETENZENTWICKLUNG AN DER HOCHSCHULE**

HERAUSGEBER: DIETMAR CHUR
PROJEKT KOOPERATIVE BERATUNG
SEMINARSTRASSE 2 • 69117 HEIDELBERG
TELEFON: 06221 - 542453 • FAX: 542618

DRUCK: UNIVERSITÄTSDRUCKEREI HEIDELBERG

FEBRUAR 1996

ISSN 0948 - 0854

INHALT

BERICHT FÜR DAS JAHR 1995	5
KONZETPION DES PROJEKTS	33
ENTWICKELTE KONZEpte	53
RAHMENKONZEPT FÜR FÖRDERMAßNAHMEN IN DER STUDIENPHASE I	
PROGRAMM DER TUTORENSCHULUNG FÜR DIE STUDIENPHASE I	
RAHMENKONZEPT FÜR FÖRDERMAßNAHMEN IN DER STUDIENPHASE IV (ENTW.)	
ANTRÄGE	59
PROJEKTANTRAG DES SENATSAUSSCHUSSES FÜR LEHRE 1993	
FORTSETZUNGSANTRAG DES SENATSAUSSCHUSSES FÜR LEHRE 1996	
EMPFEHLUNGEN DES SENATSAUSSCHUSSES FÜR LEHRE	79
EMPFEHLDUNGEN ZUR BERATUNG AN DER HOCHSCHULE	
ZIELVORSTELLUNGEN ZUM PROJEKT 'KOOPERATIVE BERATUNG'	

PROJEKTBERICHT FÜR DAS JAHR 1995

23. Januar 1996

ZIELE DES PROJEKTS

Durch das Projekt 'Kooperative Beratung' wird entsprechend dem Auftrag des novellierten § 49 UG eine neue Konzeption der Studierendenberatung entwickelt und erprobt (vgl. Erlaß des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung vom 15.1.1996, Az.: I-641.0/150). Beratung wird dabei als *Förderung fachübergreifender Kompetenzen in der Funktion einer flankierenden Unterstützung der Lehre* eingesetzt. Sie trägt so direkt zu einer höheren Qualität des Studiums bei und bewirkt eine Verbesserung der Studienverlaufsdaten (Studienzeit, Quoten von Studienabbruch und Fachwechsel). Dadurch leistet die Universität einen konkreten Beitrag für ein aktives und zügiges Studium.

Das Projekt 'Kooperative Beratung' verfolgt *drei Ziele*:

- ▶ Ein *Modell der fächerübergreifenden Schlüsselkompetenzen* aktiven und eigenverantwortlichen Studierens in *vier Phasen* des Studienverlaufs zu entwickeln und seine Geltung zu evaluieren.

Diese fächerübergreifenden Schlüsselkompetenzen (aktive Orientierung, Zielklarheit, Lern- und Leistungsfähigkeit, Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit) sind neben den fachlichen Kompetenzen als steuernde Hintergrundsfaktoren für die Studienqualität maßgeblich und zugleich ein wichtiger Teil des Qualifikationsprofils von Hochschulabsolventen. Sie entwickeln sich auf der Grundlage der an den Gymnasien erworbenen allgemeinen Studierfähigkeit als Ergebnis einer gelungenen Auseinandersetzung mit den spezifischen Herausforderungen der Studiensituation vor allem in vier sensiblen Phasen des Studiums: Studienbeginn, Grundstudium, Beginn des Hauptstudiums und Studienabschluß. Durch ihre gezielten Förderung leistet die Universität einen wichtigen gesellschaftlichen Beitrag (gemäß § 7 HRG).

- ▶ Spezielle *Maßnahmen zur Förderung* dieser Schlüsselkompetenzen in Gruppen (Gruppenveranstaltungen, Tutorien, Trainings) an sechs Fakultäten / Instituten zu entwickeln und ihre Implementierung als Teil des regulären Studienangebots an der Universität vorzubereiten.

Die Fördermaßnahmen werden seitens der Fakultäten und Institute in Projektgruppen geplant und von studentischen Tuto ren durchgeführt; die zentrale Beratungsstelle berät die Projektgruppen; sie erarbeitet die Konzeptionen, schult die Tuto ren, evaluiert die Maßnahmen und sichert deren Qualität.

- ▶ An der Universität eine dauerhafte *kooperative Beratungsstruktur* aufzubauen, in der zentrale Beratungsstelle und Fakultäten / Institute (Studiendekane und Studienkommissionen, Institutsdirektoren und weitere Lehrende, Fachberatung, Fachschaften sowie studentische Tuto ren) zusammenarbeiten.

Ausgehend von der für das Projekt entwickelten Struktur (Steuerkreis, Projektleitung, Koordinatorenkonferenz und Projektgruppen) wird eine dauerhafte Struktur aufgebaut, in der mit Aufgaben der Beratung betraute zentrale und dezentrale Instanzen der Universität arbeitsteilig zusammenwirken.

DAS PROJEKT ALS EIGENSTÄNDIGER BEITRAG ZUR STUDIENREFORM

Das Projekt Kooperative Beratung ist landesweit der umfassendste Versuch, für die wesentlichen Neuregelungen des § 49 UG - Kompetenzförderung sowie geregelte Kooperation von zentraler und dezentraler Beratung - wirksame Konzepte zu entwickeln und zu erproben. Im Projekt wird an einem Modell gearbeitet, das die Ressourcen einer Beratungsstelle als zentrale Betriebseinheit in der durch das Gesetz beabsichtigten Funktion einsetzt.

Aufgaben und Schnittstellen einer Beratung im Sinne des neugefaßten § 49 UG werden in der praktischen Umsetzung konkretisiert und evaluiert: Aus dem Modell der Schlüsselkompetenzen werden Fördermaßnahmen in einer kooperativen Beratungsstruktur abgeleitet. Ausgebildete Schlüsselkompetenzen der Studierenden erhöhen die Qualität des Studiums durch Eigeninitiative, Selbstbewußtsein, Zielklarheit und Leistungsfähigkeit. Sie wirken im Prozeß von Studium und Lehre positiv auf die Lehrenden zurück, indem deren Bemühen auf eine entsprechende Bereitschaft und Motivation bei den Studierenden trifft. Als Ergebnis des Studiums wird bei den Hochschulabsolventen eine Qualifikation erreicht, die über die jeweils fachlichen Kompetenzen hinaus auch jene Schlüsselkompetenzen enthält, welche vom Beschäftigungssystem zunehmend als wesentlich angesehen werden.

Eine enge Zusammenarbeit mit den Projekten 'Zielorientiertes Studium' und 'Magister in den Beruf' wird aufgebaut, da dort in der Studienvorbereitung und im Übergang zur Berufstätigkeit ebenfalls Schlüsselkompetenzen gefördert werden ('aktive Orientierung' und 'Zielklarheit'), die dem Modell des Projektes 'Kooperative Beratung' entsprechen.

Somit stellt das Projekt einen *wesentlichen Beitrag zur Studienreform* dar. Im Vergleich mit manchen anderen Reformmaßnahmen beschreitet das Projekt einen alternativen Weg. Es folgt nicht der Logik "Ein kurzes Studium ist immer ein gutes Studium", sondern dem umgekehrten Schluß: "Ein gutes Studium ist meist auch ein zügiges Studium". Der Ansatz liegt hier in einer Vertiefung der Studienqualität, durch die sich dann quantitative Kennwerte (Studienzeit, Quoten von Abbruch und Fachwechsel) verbessern.

In vielfachen Gesprächen mit Lehrenden und Studierenden wurde deutlich, daß Maßnahmen, die ausschließlich und direkt auf eine Verkürzung des Studiums abzielen, nicht selten durch Qualitätseinbußen an entscheidenden Punkten bezahlt werden müssen. Als Beispiel kann die sogenannte "Freischußregelung" gelten, die unzweifelhaft Studienzeiten verkürzt - bei gleichzeitiger Konstanz oder gar Verbesserung des Notenniveaus - und darüber hinaus Prüfungsängste reduziert. Gleichzeitig jedoch führt sie bei vielen Studierenden zu einer eingengten Studierhaltung, die auf Tempo und Examensrelevanz gerichtet ist. Da-

durch ist das Interesse an der Entfaltung der "persönlichkeitsbildenden Schlüsselqualifikationen" (Hochschulrektorenkonferenz und Kultusministerkonferenz, 1993: *Empfehlungen zur Umsetzung der Studienstrukturreform*), an einer nicht unmittelbar funktionalen Bildung, eingeschränkt. Die dabei im Studium vernachlässigt Qualifikationen müssen häufig nachträglich in einer aufwendigen Trainee-Phase zu Beginn der beruflichen Tätigkeit erworben werden.

In der bisherigen Diskussion zur Studienreform wird allgemein noch zu wenig bedacht, daß durch selektive und restriktive Regelungsinstrumente zwar schlanke und lineare Studienverläufe bewirkt werden, daß aber andererseits dabei Haltungen und Qualifikationsprofile entstehen können, die sich - aus gesamtgesellschaftlicher Sicht - eher kontraproduktiv auswirken. Von Akademikern gefordert sind zunehmend Fähigkeiten wie Flexibilität, kreatives 'Querdenken' und Verantwortungsbereitschaft gegenüber komplexen Aufgaben, also ein breites Spektrum an Kompetenzen.

Vor diesem Hintergrund sollte die Idee eines wissenschaftlichen Studiums als fachliche Qualifikation *und* als Reifeprozeß nicht aufgegeben werden. Verantwortlichkeit und Reife setzen personale Kompetenzen voraus, die durch die Auseinandersetzung mit Herausforderungen entstehen. Ihre Entwicklung zu fördern, ist und bleibt eine der wesentlichen Aufgaben der Universität.

In den Universitäten entsteht derzeit ein intensiver Diskurs zu diesen Fragen, bei dem vor allem die geisteswissenschaftlichen Fakultäten die hier skizzierte Position vertreten. Allerdings wird dabei gelegentlich jede Strukturierung des Studiums mit Verschulung und Entmündigung gleichgesetzt. Unberücksichtigt bleibt oft, daß Strukturierung auch einen Rahmen zur freien Entfaltung bieten kann, wenn sie, statt nur einzuschränken, vor allem auf Anregung und Förderung abzielt. Ein solcher Weg, durch Strukturierung *und* Förderung eine höhere Studienqualität zu bewirken, wird im Projekt 'Kooperative Beratung' beschritten.

In den Stellungnahmen maßgeblicher Instanzen wird die Bedeutung dieses Projekts für die Studienreform im allgemeinen und für eine Neukonzeption der Beratung im besonderen betont:

- Der *Landesrechnungshof* mißt in seinen Empfehlungen zur Studierendenberatung dem Projekt einen zentralen Stellenwert bei (Empfehlung 4.9):
"...halten wir es - in Übereinstimmung mit den maßgeblichen Beteiligten - für das wichtigste Anliegen, eine Konzeption zu erarbeiten, die auf ein einheitliches Beratungssystem angelegt ist und die Aufgaben der allgemeinen und der Fachstudienberatung aufeinander abstimmt. Wir sehen in einem vom MWF geförderten Pilotprojekt der Universität Heidelberg, das in Zusammenarbeit mit der Fachstudienberatung vor allem die Betreuung der Studierenden in den Vordergrund stellt, einen Schritt in die richtige Richtung...Wir empfehlen, das Zusammenwirken der allgemeinen Studienberatung und der Fachstudienberatung zu verbessern und dafür eine Konzeption zu erarbeiten."

- ▶ Im Erlaß des *Ministeriums für Wissenschaft und Forschung* zur "Weiterentwicklung der Studienberatung" vom 15. 1.1996 (AZ: I-641.0/150) wird - unter Bezugnahme auf die Empfehlungen einer gemeinsamen Arbeitsgruppe des Ministeriums und der Landesrektorenkonferenz - ausgeführt:

"Die Arbeitsgruppe empfiehlt, daß die Universitäten das Zusammenwirken der allgemeinen Studienberatung und der Fachstudienberatung verbessern und dafür eine Konzeption erarbeiten. Hierbei sollten die Erkenntnisse aus dem Modellprojekt der Universität Heidelberg 'Kooperative Beratung' ausgewertet und nach Möglichkeit bei allen Universitäten des Landes umgesetzt werden...Im Rahmen eines solchen Beratungskonzepts ist die zentrale Beratungsstelle nicht mehr nur ein Ort der Verweisung einzelner problematischer Studierender oder eine Servicestelle für Information, sondern in erster Linie ein Kooperationspartner der Fakultäten, der in die gemeinsame Arbeit konzeptionelles und didaktisches Know-how einbringt. Dies wird zusätzliches Personal erfordern."

- ▶ Die *Hochschulrektorenkonferenz* betont in ihrer Empfehlung "Die Studienberatung in den Hochschulen in der Bundesrepublik Deutschland" vom 4.7.1994:

"Hinsichtlich der persönlichkeitsbildenden Schlüsselqualifikationen, der Förderung eines selbstverantworteten Studierens sowie eines zeit- und leistungsgerechten Studienverhaltens kommt der Studienberatung eine wichtige unterstützende Funktion zu...Die Ausgestaltung der Studienberatung an den Hochschulen bedarf dringend einer Verbesserung, um einen wirksamen Beitrag zur Umsetzung der Studienstrukturreform leisten zu können...In den erfahrungsgemäß kritischen Studienphasen (Studieneingang, nach der Zwischenprüfung, in der Examensphase) sollten koordinierte Beratungsangebote verstärkt werden...Die Kooperation zwischen allgemeiner und Studienfachberatung muß nachhaltig verbessert werden."

ERZIELTE ERGEBNISSE

Die folgenden Ergebnisse wurden im Projektverlauf bisher erreicht:

1. Modell der Schlüsselkompetenzen aktiven Studierens:

Bestimmung konkreter Kompetenzen, die in jeder der vier grundlegenden Studienphasen erworben werden sollen:

- **Phase 1 (unmittelbar vor Studienbeginn und begleitend während des ersten Semesters):**
Eigeninitiativer Studienstart durch aktive Handlungsorientierung, soziale Integration, Bewußtheit über Studienziele und Anforderungen des akademischen Lernens.
- **Phase 2 (2. und 3. Semester):**
Konzentriertes Grundstudium durch eine Festigung bzw. frühzeitige Korrektur der Studienentscheidung, durch die Fähigkeit zum selbstgesteuerten Lernen und Arbeiten, zur Präsentation von Referaten, zum akademischen Diskurs, zur Gruppenarbeit und zum Umgang mit Prüfungssituationen.
- **Phase 3 (Beginn Hauptstudium):**
Zielklarheit in der Durchführung des Hauptstudiums durch eigeninitiative Orientierung und soziale Integration im zweiten Studienabschnitt, durch Vertiefung der Fähigkeiten zum selbstgesteuerten Lernen sowie zur Kommunikation und Kooperation in Seminaren und beim Erbringen von Studienleistungen.
- **Phase 4 (Studienabschluß):**
Zügiger Abschluß und Übergang in den Beruf durch aktive Einstellung auf das Examen, Zielklarheit, Leistungsfähigkeit und effektives Selbstmanagement.

Die Bestimmung der Schlüsselkompetenzen ist Grundlage für die jeweiligen Rahmenkonzepte für Fördermaßnahmen.

2. Entwicklung und Erprobung des *Rahmenkonzepts für studieneinführende Fördermaßnahmen* (Phase 1); Implementierung in das reguläre Studienangebot in sechs Fächern (Biologie, Geographie, Kunstgeschichte, Musikwissenschaft, Romanistik, Theologie) durch Universitätsmittel der Titelgruppe 71.
3. Erarbeitung eines umfassenden *Schulungskonzeptes für Tutoren* in der Studienphase 1, das als Grundlage für die Schulungskonzepte in den weiteren Studienphasen dient.
4. Erstellung einer ersten Fassung für ein *Handbuch für Tutoren*.
5. Entwicklung und erste Erprobung verschiedener Bausteine für Fördermaßnahmen in der Phase 4 (Studienabschluß).

6. Entwicklung und erste Erprobung eines Bausteins für Fördermaßnahmen in der Phase 2 (Grundstudium).
 7. *Erhebungen* zur Überprüfung grundlegender Vorannahmen des Projekts (Bedarf an Fördermaßnahmen, Vorhandensein von Schlüsselkompetenzen bei Studierenden).
 8. Koordination der Projektaktivitäten mit den Initiativen der *Fachschaften* zur Betreuung und Beratung.
 9. Abschluß einer ersten Phase der *Strukturentwicklung* mit der Etablierung folgender Elemente: Steuerkreis, Koordinatorenkonferenz, Projektgruppen der einzelnen beteiligten Fächer (vgl. Konzeption). In Steuerkreis und Projektgruppen arbeiten alle Beteiligten (Vertreter der Gremien und Fakultäten, Fachberatung, Dezernat für Studium und Lehre, zentrale Beratungsstelle / Projektleitung, *Fachschaften* und Tutoren) zusammen. Dadurch gelang die Einbeziehung von Lehrenden, insbesondere einzelner Studiendekane und Institutsleiter, und von Vertretern des akademischen Mittelbaus in die Zusammenarbeit.
10. Die Bereitstellung von *eigenen Räumen* für das Projekt 'Kooperative Beratung' (incl. eines Gruppenraums) zusammen mit dem Projekt 'Magister in den Beruf' durch die Hochschulleitung.
11. Herausgabe von *Schriften* und Veröffentlichungen: Bericht über eine Erhebung zum Bedarf an Fördermaßnahmen und die Konzeption des Projekts in der Schriftenreihe *Beratung und Kompetenzentwicklung an der Hochschule* sowie eine *Anleitung zum wissenschaftlichen Arbeiten*.
12. Über die Projektaktivitäten hinaus entstand vor allem bei Lehrenden eine weitere Resonanz und Nachfrage:
- Beratung von Dozenten zur *didaktischen Konzeption* von Proseminaren
 - Vermittlung von Strategien der *Gesprächsführung* für einzelne Fachberater.
 - Unterstützung einer Fakultät bei der Neukonzeption von *Fachtutorien* (Vortrag zur Didaktik, Moderation einer Besprechung der Professoren mit ihren Tutoren).
 - Beratung von drei Fakultäten bei der *Evaluation* von neu entwickelten Lehrveranstaltungen bzw. bei einer *Befragung* von Langzeitstudierenden.

Durchgeführte Veranstaltungen und Teilnehmerzahlen

(bezogen auf das Wintersemester 1994/95, das Sommersemester 1995 und das Wintersemester 1995/96)

- ▶ Studienphase 1: Erprobung, Durchführung und Implementierung des Rahmenkonzepts
 - * Tutoren: 25 im Wintersemester in 6 bzw. 16 im Sommersemester in 4 Fächern (in zwei Fächern ist der Studienbeginn nur im Wintersemester möglich.)
 - * Veranstaltungen:
je Semester 6 bzw. 4 dreitägige Orientierungseinheiten und 6 bzw. 4 semesterbegleitende Tutorien z.T. in mehreren parallelen Gruppen. Mehrere fachspezifische Zusatzveranstaltungen.
 - * Teilnehmer insgesamt: Orientierungseinheiten im Wintersemester: ca. 400, im Sommersemester: ca. 150 (entspricht 60-70 % der Studienanfänger). Semesterbegleitende Tutorien im Wintersemester: ca. 150, im Sommersemester: ca. 90.
- ▶ Studienphase 4: Entwicklung von Bausteinen für ein Rahmenkonzept
 - * Tutoren: derzeit 8 pro Semester in 3 Fächern.
 - * Veranstaltungen:
9 Veranstaltungen zur effektiven Prüfungsvorbereitung (insgesamt 600 Tn).
2 halbtägige Workshops und 1 Wochenendseminar zur Vorbereitung auf die Prüfungssituation im Rollenspiel und zum Zeitmanagement (insgesamt 60 Tn).
5 semesterbegleitende Tutorien zum zügigen Studienabschluß (insges. 100 Tn).
- ▶ Studienphase 2: Entwicklung eines Bausteins
 - * Tutoren: derzeit 4 pro Semester in 2 Fächern.
 - * Veranstaltungen: 4 Rhetorikseminare (insgesamt 85 Teilnehmer).

STRUKTURBEDINGTE SCHWIERIGKEITEN IM PROJEKTVERLAUF

Mit seiner zentralen Aufgabe, den Auftrag des neugefaßten § 49 UG erprobend umzusetzen und Beratung als wirkungsvolle Ressource der Universität flankierend zur Lehre zu etablieren, betritt das Projekt weitgehendes Neuland. Es kann sich - sowohl bei der Entwicklung von Fördermaßnahmen für Schlüsselkompetenzen als auch beim Aufbau einer kooperativen Beratungsstruktur - kaum auf bestehende Traditionen und Strukturen an der Universität stützen.

Im einzelnen ist anzuführen:

- ▶ Zu den Fragen von unzureichender Studienqualität, Studiendauer, Abbrecher- und Wechslerquoten bestand an der Universität zunächst nur ein sehr *allgemeines Problembewußtsein*. In einer intensiven öffentlichen Diskussion über diese Themen waren - etwa durch den Wissenschaftsrat (1986) und Untersuchungen in der Nachfolge von Helberger (1987) - auch universitätsinterne Ursachenfaktoren benannt worden. Dies hatte zu entsprechenden politische Vorgaben geführt. Der Verweis auf eine durch die Gymnasien verschuldete mangelnde 'Studierfähigkeit' und auf die beunruhigenden Berufsperspektiven war - bei aller Berechtigung - kein prinzipielles Argument mehr gegen eine Teilverantwortlichkeit der Universitäten in diesem Bereich. Für die Grundannahmen und Ziele des Projekts - Verbesserung der Studienqualität durch Förderung von Schlüsselkompetenzen in einer kooperativen Struktur - bestanden deshalb zu Projektbeginn zwar Aufgeschlossenheit und Handlungsbereitschaft, nicht jedoch eine klare Sicht der Zusammenhänge und konkrete Vorstellungen, wie gegen die beschriebenen Phänomene im Studium wirkungsvoll anzugehen sei. Das Projekt traf zu Beginn an der Universität nicht auf Voraussetzungen, die einen reibungslosen und zügigen Start ermöglichten. Erst im Verlauf entsteht bei den Beteiligten durch die gemeinsame Auswertung der Erfahrungen ein entsprechendes Bewußtsein für die Ziele und Aufgaben des Projekts.
- ▶ Es lagen auch kaum Erfahrungen und erprobte Wege aus vergleichbaren Projekten vor, auf die man hätte zurückgreifen können. Das Projekt stützte sich zu Beginn vor allem auf *Erfahrungen aus Beratungsgesprächen* mit einzelnen und in Gruppen, daß Kompetenzen, die sich aufgrund der konkreten Herausforderungen der Studiensituation erst entwickeln können, für Studienmotivation und Studienerfolg wesentlich sind und gefördert werden müssen. Aufgrund der Erfahrungen war zu vermuten, daß das Fehlen dieser Kompetenzen an der Universität ein verbreitetes Phänomen darstellt. Verlauf und Wirkung der Beratungsgespräche zeigten häufig, daß nicht mangelnde Begabung oder Defizite in der Persönlichkeitsstruktur für komplizierte Studienverläufe verantwortlich waren, sondern das Fehlen von Anregungen und Förderangeboten.

- ▶ Das Projekt beabsichtigt eine Neukonzeption von *Beratung als Ressource der Hochschule* für die Ziele der Studienreform. Grundsätzlich ist der Stellenwert von Beratung an der Universität geringer als der anderer Aufgaben - etwa von Forschung und Lehre. Dies spiegelt sich auch im Organisationsgrad und im konzeptionellen Verständnis von Beratung an der Universität wieder. Beratung gilt weithin als 'Information plus Ratschlag', so daß ihr Einsatz als Mittel zur Kompetenzförderung zunächst wenig verständlich erscheint.
- ▶ Das Projekt baut eine *geregelte Zusammenarbeit* von zentraler und dezentraler Beratung auf, ohne auf entsprechende Strukturen zurückgreifen zu können. Die Instanz des Studiendekans mit der Zuständigkeit für dezentrale Beratung wird erst eingerichtet. Ein entsprechender Kompetenzbereich und Einfluß innerhalb der Fakultät muß sich im praktischen Vollzug erst noch herausbilden.
- ▶ In der 'Kultur' der Universität ist ein Verständnis für *fächerübergreifende Kompetenzen und Qualifikationen* von Studierenden und für die Notwendigkeit, diese Kompetenzen zu fördern, nicht sehr ausgeprägt.
- ▶ Für umfassende universitätsweite *Projekte mit strukturentwickelnder Zielsetzung* bestehen wenig Vorerfahrungen. Projekte an der Universität haben gewöhnlich experimentierend-forschenden Charakter und beziehen sich in der Regel auf eine kleinere institutionelle Einheit mit einer begrenzten Fragestellung. Projektarbeit im Sinne der Organisationsentwicklung erfordert demnach einen Lernprozeß für alle am Projekt Beteiligten.
- ▶ Die Universität ist keine Institution mit der sonst üblichen Liniensubstruktur, sondern ein *kollegiales Gefüge von weitgehend autonomen Einheiten* mit statusorientierten hierarchischen Abstufungen. Konzepte und Erfahrungen von Projektorganisation und Projektmanagement aus anderen Bereichen sind hier kaum übertragbar. Es bestehen allgemein und damit auch für die Projektleitung nur wenig Regelungskompetenzen. Die Projektleitung hat in der Universität nicht denselben Status wie andernorts, wo sie an eine zentrale Instanz mit Implementierungskompetenz angebunden ist, die eine Einführung der Projektergebnisse in die reguläre Struktur vollziehen kann. In der Universität sind die maßgeblichen regelnden Instanzen dezentral ansiedelt (z.B. Fakultätsrat, Dekan) und weitgehend kollegial-konsensuell orientiert. Getroffene Festlegungen sind oft neuen Meinungsbildungsprozessen unterworfen und damit relativ flexibel und variabel. Die kooperative Annäherung der Projektleitung an die Fakultäten / Institute mit dem Ansinnen einer Arbeitsteilung in geregelten Strukturen kann leicht als Eingriff in deren Autonomie erscheinen. Ein Intensiver längerfristiger Prozeß von Verhandlung, Vertrauensbildung und Überzeugungsarbeit an den einzelnen Fakultäten und Instituten ist deshalb für eine gelingende Kooperation nötig.

GESICHTSPUNKTE FÜR DEN WEITEREN VERLAUF

Die beschriebenen strukturellen Faktoren erschwerten den Start des Projekts und machten bisweilen seinen Fortgang zu einem mühsamen Unterfangen. Gleichzeitig stellen die Erkenntnisse über diese Faktoren auch ein zentrales Ergebnis des bisherigen Projektverlaufs dar, das wichtige Aufschlüsse für die weitere Projektplanung und darüber hinaus für die Studienreform überhaupt geben kann. Diese Faktoren waren zu Beginn des Projekts wenig bekannt und in ihrer konkreten Auswirkung auf den Projektverlauf nicht klar genug absehbar. Da sie erst im Vollzug des Projekts selbst deutlich werden konnten, war es nicht möglich, diese Kontextbedingungen in der ursprüngliche Planung des Projekts angemessen zu berücksichtigen.

Aus den gewonnenen Erfahrungen ergeben sich die folgenden Gesichtspunkte für den weiteren Verlauf.

1. Die Aufgabe der Struktorentwicklung erfordert einen kontinuierlichen Einsatz mit speziellen Schwerpunkten.

- Fördermaßnahmen an den Fächern lassen sich nicht einfach 'von außen' entwickeln und implementieren. Die 'Kultur' und die Strukturen des universitären Systems beinhalten wesentlich *engere Grenzen* für eine verbindliche Beauftragung und den direkten Einfluß der *Projektleitung*, als dies bei struktrentwickelnden Projekten in üblichen Organisationen der Fall ist. Dieses Fehlen von formalem Einfluß muß durch eine aufwendige Vertrauens- und Konsensbildung in einem kontinuierlichen Kontakt mit einflußreichen Personen an den Fakultäten / Instituten ausgeglichen werden. Hinzu tritt eine gewisse Fluktuation bei den jeweiligen Adressaten der Projektleitung. So muß sich eine Tradition der verbindlichen Zusammenarbeit mit den Fächern in einem längerfristigen Prozeß bilden und festigen.
- Aufgrund der Einrichtung von *Studiendekanen und Studienkommissionen* bestehen inzwischen konkrete Zuständigkeiten und Ansprechpartner an den Fakultäten. Allerdings müssen sich das Selbstverständnis bezüglich der Aufgaben und entsprechende Einflußmöglichkeiten im Gefüge der Fakultät erst noch entwickeln. Dies betrifft vor allem das Zusammenwirken mit dem Dekan, der für den Bereich der Lehre mit gewissen 'exekutiven' Kompetenzen an der Fakultät ausgestattet ist, die der Studiendekan nicht besitzt, und die sich bildende Zusammenarbeit des Studiendekans mit der Fachberatung und mit engagierten Studierenden. Diese Formierungsprozesse sind noch im Aufbau, eine entsprechende Tradition kann sich noch nicht entwickelt haben. Hier bietet sich für das Projekt die Chance und die anspruchsvolle Aufgabe, sich innerhalb der Fakultäten einen stärkeren Rückhalt zu verschaffen, da eine Ankoppelung der Projektaktivitäten an die Lehre (im Sinne einer koordi-

nierten flankierenden Unterstützung) für den dauerhaften Erfolg des Projekts entscheidend ist. Darüber hinaus gibt das Projekt mit seinen Konzepten, Strukturen und Erfahrungen auch Anregungen für diesen Formierungsprozeß an den Fakultäten, so etwa in Fragen der Evaluation, der Stärkung der Fachberatung, der Kennwerte für ein effektives Studium, des fördernden und klarenden Umgangs mit Studienanfängern und mit Langzeitstudierenden. Eine vordringliche Aufgabe der Projektleitung wird darin bestehen, entsprechende Kontakte zu den Studiendekanen aufzubauen, zu intensivieren und in diesem Formierungsprozeß mitzuwirken.

- ▶ Eine *Differenzierung* von kompetenzfördernden Veranstaltungen des Projekts im engeren Sinn und speziellen Aufgaben der *Fachberatung* (Information zur Studienplanung und Prüfungsorganisation), die derzeit teilweise noch im Rahmen des Projekts übernommen werden müssen, muß im Prozeß der Neuformierung und Stärkung der Fachberatung zunehmend vorgenommen werden.
- ▶ Die *Projektgruppen* der einzelnen Fächer benötigen über mehrere Semester hinweg eine *kontinuierliche Begleitung durch die Projektleitung*, damit der Wert und die konkrete Ausgestaltung kompetenzfördernder Maßnahmen in den einzelnen Fächern deutlich werden kann. Die im Vergleich zur Seminartradition ungewohnte Didaktik der Fördermaßnahmen muß verstanden, akzeptiert und eingesetzt werden. Die Bereitschaft zu den damit verbundenen Lernprozessen und zusätzlichen Tätigkeiten muß sich entwickeln. Es dauert eine gewisse Zeit, bis die Effekte der Maßnahmen spürbar werden. Dort wo dies bereits geschehen ist, ist die Entlastung für Lehrende und für die Fachberatung deutlich erfahrbar. Danach sind weniger häufige, aber regelmäßige Abstimmungen zwischen Projektleitung und den Projektgruppen der Fächer zur Sicherung und Fortführung des Bestehenden nötig.

2. Die übrigen Aufgaben der Projektleitung sind vielfältiger und umfangreicher, als ursprünglich angenommen.

- ▶ Die Projektleitung benötigt fundierte Kennwerte zur Entwicklung ihrer Rahmenkonzepte, die Fakultäten und Institute fordern einen stichhaltigen Nachweis der Thesen des Projekts und der Wirksamkeit seiner Maßnahmen. Zur Überprüfung bereits eingeführter Maßnahmen und zur Sicherung ihrer Qualität sind Rückmeldungen auf der Basis kontinuierlicher Erhebungen nötig. Die Grundannahmen des Projekts müssen an der empirischen Realität überprüft werden. Dies erfordert einen gewissen Aufwand an kompetenter projektbegleitender *Evaluation*.
- ▶ Die *Schulung der Tutoren* muß umfangreicher sein als zu Beginn angenommen. Sie besteht aus Workshops zur zielorientierten Planung von Maßnahmen, aus Moderatorentrainings zum didaktisch angemessenen akti-

verenden Umgang mit Gruppen und aus Trainings in jenen Schlüsselkompetenzen, die die Tutoren als Multiplikatoren vermitteln sollen. Die Tutoren können dabei aus ihrem eigenen Studium in der Regel nicht auf modellhafte Erfahrungen zurückgreifen, so daß hier Basiskompetenzen von Grund auf trainiert werden müssen. Dies erfordert mehrstufige Trainings und eine daran anschließende begleitende Supervision durch die Projektleitung. Da die Tutoren durch die Schulungen Kompetenzen erwerben, die sie für ihr eigenes Studium und als Zusatzqualifikationen für eine spätere Berufstätigkeit nutzen können, sind sie in der Regel hoch motiviert für diese Schulungen.

- ▶ Für *Sekretariatstätigkeiten und Zuarbeit* (Verwaltungs- und Organisations-tätigkeiten, Redaktion und Layout von Informationsmaterial und Schriften, Dateneingabe) fielen umfangreiche Tätigkeiten an, die durch die Bereitstellung von Arbeitszeit aus dem (ohnehin schon überlasteten) Sekretariat der zentralen Beratungsstelle im Umfang von 5 Stunden wöchentlich bei weitem nicht abgedeckt werden konnten. Dies hat dazu geführt, daß die Projektleitung regelmäßig für diese Tätigkeiten eingesetzt werden mußte. Durch den Umzug der Projektleitung in neue Räume wird die Unterstützung durch das Sekretariat der zentralen Beratungsstelle wegfallen. Die anfallenden Tätigkeiten in diesem Bereich sollen in Zukunft von Hilfskräften übernommen werden.

3. Die Projektziele müssen in Bezug auf die Implementierung begrenzt werden

- ▶ Aufgabe eines Projekts ist es, modellhaft neue Elemente in einer Organisation zu erproben und deren Einführung in die Regelstruktur vorzubereiten. Die Implementierung selbst ist dann Aufgabe der regulären Organisation. Die *Implementierung der Fördermaßnahmen über die sechs Projektfächer hinaus* an den meisten bzw. allen Fakultäten und Instituten der Universität ist im finanziellen und personellen Rahmen des Projekts nicht zu leisten. Eine Implementierung kann lediglich durch entsprechende Transferkonzepte vorbereitet werden, deren universitätsweite Umsetzung eine entsprechende Erweiterung der Personalkapazität der zentralen Beratungsstelle und die Bereitstellung umfangreicher Hilfskraftmittel für Tutoren voraussetzt.
- ▶ Für eine weiter reichende Implementierung wird auch eine entscheidende Rolle spielen, wie sich die zentrale Einrichtung "Zentrum für Studienberatung und Weiterbildung" innerhalb der Universität etablieren und welchen Aufgaben sie sich mit welcher Priorität zuwenden wird. Durch die Neuorganisation der zentralen Beratungsstelle werden derzeit und in naher Zukunft die personellen Ressourcen des Zentrums gebunden, so daß eine Verstärkung der Projektleitung durch das Zentrum über die bereits zur Verfügung gestellte halbe Beraterstelle hinaus nicht erfolgen kann.

Aufgrund der beschriebenen Situation kamen in der Vergangenheit auf die mit zwei halben Beraterstellen (je eine halbe Stelle aus dem Personalbestand der Zentralen Beratungsstelle und aus Projektmitteln) ausgestattete Projektleitung erhebliche Arbeitsanforderungen zu, die auf die Dauer so nicht erfüllbar sind. Sie wurden durch Hilfskraftmittel des Senatsausschusses für Lehre und deren Umwidmung für eine zusätzliche halbe Stelle des Projektleiters und 1/4 Stelle für Evaluation sowie durch zusätzlich geleistete Mehrarbeit der Mitarbeiter zu einem Teil aufgefangen. An vielen Stellen konnten Tätigkeiten nicht mit der entsprechenden Zeit für Vor- und Nachbereitung ausgeführt werden.

ZUKÜNTIGE AUFGABEN

Der Fortsetzungsantrag des Projekts gründet nun auf wesentlich verlässlicheren Erfahrungen als der ursprüngliche Projektantrag. Er bezieht sich auf zwei zentrale Gesichtspunkte, die für den Fortbestand und letztlichen Erfolg des Projektes wesentlich sind.

- ▶ Die Stärkung der Projektleitung durch eine der Tragweite des Projekts und den Aufgaben angemessene personelle Ausstattung.
- ▶ Eine längere Zeitperspektive, die den Zielen des Projekts unter den Bedingungen von Strukturen und 'Kultur' der Universität entspricht.

Unter Voraussetzung einer Bewilligung der im Fortsetzungsantrag vom 8.2.1996 veranschlagten Mittel und in dem darin beschriebenen Zeithorizont können durch das Projekt die folgenden Ziele erreicht werden:

- * Die Erarbeitung von *Fördermaßnahmen* für die restlichen Studienphasen in jeweils sechs Schritten:
 - Entwicklung, Erprobung und Evaluation von Fördermaßnahmen in einzelnen Fächern.
 - Erstellung und Evaluation eines Rahmenkonzepts für die Fördermaßnahmen und eines Schulungskonzepts für Tutoren.
 - Gespräche mit Studiendekanen / Institutsdirektoren zur Vorbereitung der Implementierung.
 - Modellhafte regelhafte Implementierung der Maßnahmen in das reguläre Studienangebot der sechs am Projekt beteiligten Fächern (bei Erfolg der jeweiligen Finanzierungsanträge an den Verwaltungsrat der Universität).
 - Transferplan für weitere Fächer an der Universität und Gespräche mit Fakultäten/Instituten. Präsentation eines Konzepts für eine universitätsweite Implementierung gegenüber den zentralen Institutionen der Universität.
- * Der Aufbau einer grundlegenden und dauerhaften *Struktur der Kooperation* von zentraler und dezentraler Beratung.

In direkter Zusammenarbeit mit Studiendekanen, Studienkommissionen und Institutsdirektoren, soll ausgehend von der bisherigen Struktur des Projekts eine dauerhafte kooperative Beratungsstruktur aufgebaut werden. Durch sie soll sich ein geregeltes arbeitsteiliges Zusammenwirken von zentraler Beratungsstelle und beratenden Instanzen der Fakultäten / Institute etablieren:

- Zentrale Beratungsstelle:
Beratungskonzepte, begleitende Beratung, Schulung der Multiplikatoren, Evaluation und Qualitätssicherung der Fördermaßnahmen.
- Fakultäten / Institute:
Organisation und Durchführung der Fördermaßnahmen, Koordination der

Fördermaßnahmen mit einer intensivierten Fachberatung, Abstimmung mit der Reform der Studienpläne und Koordination mit entsprechenden Lehrveranstaltungen.

- * Weitere *Erhebungen* zur Überprüfung grundlegender Vorannahmen des Projekts (Auswirkung entwickelter Schlüsselkompetenzen auf Studienverlauf und Studienerfolg).
- * Weitere *Veröffentlichungen* zu Ergebnissen und Erkenntnissen aus dem Projekt in der Reihe 'Beratung und Kompetenzentwicklung an der Hochschule'.
- * Fertigstellung eines *Handbuchs für Multiplikatoren* (Tutoren und interessierte Fachberater) zur Didaktik der Kompetenzförderung in Gruppen.
- * Zwischenberichte und Abschlußbericht des *landesweiten Modellversuchs*: Aufbereitung der einzelnen Rahmenkonzepte, der Konzepte für Schulung und Evaluation / Qualitätssicherung sowie Beschreibung der wesentlichen Strategien und Instrumente der Struktorentwicklung für eine mögliche Übertragung auf andere Landesuniversitäten.

ÜBERBLICK: ERGEBNISSE, ERFAHRUNGEN UND ZUKÜNSTIGE AUFGABEN

1. Erzielte Ergebnisse

ZIEL 1: MODELL DER SCHLÜSSEL-KOMPETENZEN	ZIEL 2: FÖRDERMAßNAHMEN	ZIEL 3: STRUKTURENTWICKLUNG
<ul style="list-style-type: none"> * Differenzierung und Operationalisierung der Schlüsselkompetenzen: Für jede der sensiblen Studienphasen wurden konkrete Aspekte der vier Schlüsselkompetenzen angegeben und damit einer Förderung zugänglich gemacht. * Empirische Überprüfung des Modells: Erarbeitung eines Konzepts. * Bestimmung von Schnittstellen zu den Projekten <i>Magister in den Beruf</i> und <i>Zielorientiertes Studieren</i> bzgl. der Schlüsselkompetenzen <i>aktive Orientierung</i> und <i>Zielklarheit</i>. * Durch das Modell wird das Qualifikationsprofil von Studierenden und Hochschulabsolventen in seiner Gesamtheit bestimmbar. Der in den Studienordnungen festgelegte fachliche Teil wird ergänzt durch die für Studienerfolg und berufliche Qualifikation wesentlichen Schlüsselkompetenzen. 	<ul style="list-style-type: none"> * Phase 1: Studienbeginn - Entwicklung, Erprobung und Evaluation eines Rahmenkonzepts. - Implementierung des Rahmenkonzepts in allen Projektfächern mit Universitätsmitteln.. - Erarbeitung eines Schulungskonzeptes für die Tutoren. * Phase 4: Studienabschluß Entwicklung, Erprobung und Evaluation einzelner Fördermaßnahmen. * Phase 2: Grundstudium Entwicklung eines Bestandteils der Fördermaßnahmen. 	<ul style="list-style-type: none"> * Bereitstellung der Tutorenmittel für die dauerhafte Einrichtung der Fördermaßnahmen in Phase 1 an allen Projektfächern durch den Verwaltungsrat für das Jahr 1996. * Intensive Gespräche mit Studiendekanen und Institutsdirektoren. * Einrichtung eines Steuerkreises, der das Projekt in seinen Grundsatzfragen berät. * Einrichtung von Koordinatoren der Projektfächer als Schnittstelle zwischen Projektleitung und den einzelnen Projektgruppen der Fächer. * Einrichtung einer Koordinatenkonferenz: Diskussion der Konzepte des Projekts und einzelner Schritte zur Strukturentwicklung. * Einrichtung von Projektgruppen in den einzelnen Fächern (Koordinator, Lehrende, Fachberatung, Fachschaft und Tutoren).

2. Gewonnene Erfahrungen

ZIEL 1: MODELL DER SCHLÜSSELKOMPETENZEN	ZIEL 2: FÖRDERMAßNAHMEN	ZIEL 3: STRUKTURENTWICKLUNG
<ul style="list-style-type: none"> * In der Erprobungsphase der Fördermaßnahmen (Phase 1 und 4) läßt sich das Modell überprüfen und konkretisieren. * Die Projekte <i>Zielorientiertes Studium, Kooperative Beratung und Magister in den Beruf</i> lassen sich in einem gemeinsamen Modell als Förderung von Schlüsselkompetenzen an verschiedenen Punkten des Lebenslaufs von Studierenden verstehen. Sie verfolgen das-selbe Ziel: Ein bewußtes, ei-genverantwortliches und zügiges Studieren. * Vertreter des Beschäftigungs-systems zeigen sich interes-siert an diesem Modell und sehen in einer gezielten Förde-rung der Schlüsselkom-pe-tenzen einen wichtigen Beitrag der Universität. * Demgegenüber ist bei den Beteiligten in der Universität ein Verständnis für den Wert der Schlüsselkompetenzen nicht so schnell erreichbar. Hier muß sich der Blick über die Grenzen der eigenen Fachdisziplin hinaus vielfach erst erweitern. 	<ul style="list-style-type: none"> * Es ist sinnvoll und notwendig, in den Fächern die Fördermaßnahmen des Projektes mit anderen Maßnahmen zur Studienreform zu koordinieren. Dazu besteht auch ein Interesse seitens der Fakultäten / Institute. * Auf die aktive Orientierung zu Studienbeginn (Phase 1) müssen Fördermaßnahmen für ein konzentriertes Grund-studium (Phase 2) aufbauen. * Tutorien in der Phase 4 (Studienabschluß) fördern ein zügiges Ende des Studiums und entlasten die Fachbera-tung nachweislich. Ein gewis-ser Anteil der Langzeitstudie-renden wird durch die Angebo-te zum Abschluß motiviert. * Es müssen bereits in der Phase 3 (Beginn Hauptstu-dium) durch kompetenzför-dernde Maßnahmen die Grundlagen für ein zügiges Hauptstudium gelegt werden, damit sich das Studienende nicht verzögert. * In den beiden Phasen des Hauptstudiums müssen gemischte Tutorenteams aus geprüften und ungeprüften Hilfskräften eingesetzt werden. 	<ul style="list-style-type: none"> * Für das Projekt relevante Faktoren in der Struktur und 'Kultur' der Universität: <ul style="list-style-type: none"> - Gefüge dezentraler autono-mer Einheiten mit wenig di-rekten Regelungsmöglich-keiten. - Kompetenzen Studierender werden meist nur innerhalb der Grenzen des Faches definiert. - Verständnis von Beratung, das diese zunächst nicht als Ressource für eine Kompe-tenzförderung sieht. * Studiendekane sind ein we-sentlicher Kooperationspart-ner für das Projekt. An Fakul-täten mit vielen Studienfächern muß sich die Pro-jektleitung vordringlich an den Institutedirektor wenden. * Diese Gespräche erfordern eine sensible Verhandlungs-führung. Über eine längere Zeit muß sich eine vertrau-ensvolle, kontinuierliche Zu-sammenarbeit etablieren. * Ein Einsatz der Fachberatung für die Koordination zwischen Projektleitung und Fach hat sich nicht bewährt, allerdings deren Mitarbeit in den Projektgruppen. * Der Einsatz von Hilfskräften für eine solche Koordination bringt positive Ergebnisse. * Durch das Projekt verstärken sich fakultätsübergreifende Initiativen zur Studienre-form. Die Bereitschaft zur fakultätsübergreifenden Ko-operation muß allerdings weiterentwickelt werden.

3. Zukünftige Aufgaben

ZIEL 1: MODELL DER SCHLÜSSEL-KOMPETENZEN	ZIEL 2: FÖRDERMAßNAHMEN	ZIEL 3: STRUKTURENTWICKLUNG
<ul style="list-style-type: none"> * Überprüfung und Konkretisierung des Modells für die Studienphasen 2 und 3 während der Erprobung von Fördermaßnahmen. * Empirische Validierung des Modells mittels eines zu entwickelnden Instruments (Fragebogen auf der Basis einer Faktorenanalyse). * Beschreibung einer Gesamtkonzeption von Studierendenberatung als Kompetenzförderung (Studenvorbereitung, Studienverlauf, Übergang zum Beruf): Kopplung der Konzepte und Maßnahmen der Projekte <i>Zielorientiertes Studium, Kooperative Beratung und Magister in den Beruf</i>. * Für die Erfahrung, daß über Fächergrenzen hinweg Schlüsselkompetenzen für Studienerfolg und berufliche Qualifikation mitverantwortlich sind, muß an der Universität insgesamt noch mehr Resonanz erreicht werden. 	<ul style="list-style-type: none"> * Phase 4 (Studienabschluß): <ul style="list-style-type: none"> - Fertigstellung, Evaluation und Implementierung eines Rahmenkonzepts. - Erarbeitung eines Schulungskonzepts für die Tutoren. * Phasen 2 und 3 (Grundstudium, Beginn Hauptstudium): <ul style="list-style-type: none"> - Erarbeitung, Erprobung, Evaluation und Implementierung von Rahmenkonzepten. - Erarbeitung von Schulungskonzepten für die Tutoren. * Für alle Phasen: <ul style="list-style-type: none"> - Erarbeitung von Transferkonzepten auf weitere Fächer der Universität. * Laufende Koordination der Fördermaßnahmen mit den Initiativen der einzelnen Fächer zur Studienreform. * Stärkere Differenzierung von Veranstaltungen des Projekts und speziellen Aufgaben der Fachberatung (Information zur Studienplanung und Prüfungsorganisation), die derzeit teilweise noch vom Projekt übernommen werden müssen. * Aufbereitung der Ergebnisse und Erfahrungen für eine mögliche Einführung an anderen Universitäten des Landes. 	<ul style="list-style-type: none"> * Bewilligung der Tutorenmittel für die Implementierung der weiteren Rahmenkonzepte durch den Verwaltungsrat jeweils zu Jahresende für das folgende Jahr. * Aufbau einer dauerhaften kooperativen Beratungsstruktur auf der Grundlage der Zusammenarbeit im Projekt: <ul style="list-style-type: none"> - Fortlaufende Gespräche und Abstimmung mit den Studiendekanen und Institutedirektoren. - Vermittlung von Anregungen bei den beteiligten Fakultäten für die Zusammenarbeit von Studiendekanen und Fachberatern sowie für eine Konkretisierung der Aufgaben der Fachberatung. - Kontinuierliche Beratung und Betreuung der einzelnen Projektgruppen. * Aufbereitung der Ergebnisse und Erfahrungen für eine mögliche Einführung an anderen Universitäten des Landes.

SCHNITTSTELLEN ZU ANDEREN PROJEKTEN

SCHNITTSTELLEN DER PROJEKTE ZIELORIENTIERTES STUDIEREN, KOOPERATIVE BERATUNG UND MAGISTER IN DEN BERUF IM MODELL DER SCHLÜSSELKOMPETENZEN AKTIVEN STUDIERENS					
	OBERSTUFE GYMNASIEN	STUDIEN- BEGINN	GRUND- STUDIUM	BEGINN HAUPTSTUDIUM	STUDIENAB- SCHLUß
AKTIVE ORIENTIERUNG	ZOS	KOB		KOB MIB	KOB MIB
ZIEL- KLARHEIT	ZOS	(ZOS) KOB	(ZOS) KOB	KOB MIB	KOB MIB
LERNEN UND LEISTEN		KOB	KOB	KOB	KOB
KOMMUNIKAT./ KOOPERATION		KOB	KOB	KOB	KOB

Allen drei Projekten ist gemeinsam, daß sie *Bausteine eines neuen Konzepts der Studierendenberatung* darstellen. Die jeweiligen Maßnahmen bedienen sich weitgehend einer ähnlichen Methodik der Kompetenzförderung in Gruppen. Sie beziehen sich dabei auf *alle wesentlichen Ausbildungsphasen* bei Akademikern:

Das Projekt 'Zielorientiertes Studieren' an der Universität Konstanz auf den Übergang vom *Gymnasium* an die Universität, das Projekt 'Kooperative Beratung' auf den *Studienverlauf* und das Projekt 'Magister in den Beruf' (Universität Heidelberg und ähnlich auch an der Universität Hohenheim) auf den Übergang von der Universität zur *Berufstätigkeit*.

Ausgehend von dem Modell der Schlüsselkompetenzen aktiven Studierens lassen sich Schnittstellen für eine Zusammenarbeit bzw. eine direkten Vernetzung an den einzelnen zentralen Beratungsstellen bestimmen.

ERGEBNISSE DER EVALUATION

I. Überblick

1. Evaluation von Fördermaßnahmen

Von den durchgeführten Veranstaltungen (insgesamt: 32 in Phase I; 17 in Phase IV) wurde im Berichtszeitraum eine Stichprobe von 11 Veranstaltungen in der Studienphase I und 4 Veranstaltungen in der Studienphase IV evaluiert.

Die Ergebnisse lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Durch die studienbegleitenden Fördermaßnahmen in der Kombination von dreitägiger Orientierungseinheit vor Studienbeginn und semesterbegleitenden Tutorien wird sowohl eine aktive Orientierung und Integration ins Studium als auch eine zielorientierte Einstellung zum Studium in hohem Maße bewirkt.
- Durch die bislang entwickelten Bausteine für einen zügigen Studienabschluß wird bei den Teilnehmenden ein aktives Herangehen an das Examen erreicht: Beschleunigung der Prüfungsvorbereitung, Kenntnis eigener Fähigkeiten und Grenzen, Klärung der Berufsperspektive, Erwerb konkreter Fähigkeiten der Prüfungsbewältigung.

2. Erhebung zum Vorhandensein von Schlüsselkompetenzen bei Studierenden

Die Vorabauswertung einer umfassenden Querschnittsstudie zur Situation der Studierenden an einer Fakultät ergab deutliche Hinweise, daß sich im Verlauf des Studiums die Schlüsselkompetenzen aktiven Studierens ohne Fördermaßnahmen nicht nennenswert entfalten und daß für 40-60 % der Studierenden hier ein deutlicher Förderungsbedarf besteht.

3. Bedarf an Fördermaßnahmen aus Sicht der Fachberatung und der Fachschaften

Im Sommersemester 1993 wurde zu Projektbeginn eine Erhebung bei den Fachberatern aller Studienfächer der Universität und bei allen Fachschaften zum Bedarf an kompetenzfördernden Maßnahmen durchgeführt. (Detaillierte Darstellung der Ergebnisse in: *Schriftenreihe Beratung und Kompetenzentwicklung an der Hochschule*, Bd.1)

Die Auswertung zu drei Fragestellungen ergab die folgenden Ergebnisse:

- *Sind die einzelnen Schlüsselkompetenzen aktiven Studierens aus Sicht der Beratung in den Fächern relevant für ein erfolgreiches und zügiges Studieren?*

Während von Studierenden je nach Schlüsselkompetenz gegenüber 25 bis 75 % der Fachberater und Fachschaften ein Beratungsbedarf geäußert wird, schätzen 52 bis 100 % der Beratenden selbst einen tatsächlich bestehenden Beratungsbedarf. Dies kann als deutlicher Hinweis auf die Relevanz der Schlüsselkompetenzen für ein erfolgreiches und zügiges Studieren gewertet werden.

- ▶ Besteht bereits an den Fächern ein spezielles Angebot zur Förderung von Schlüsselkompetenzen? Inwiefern wird dessen Einführung bzw. Ausbau für wünschenswert und notwendig erachtet?

In etwas mehr als der Hälfte der Fächer an der Universität Heidelberg besteht bereits ein kompetenzförderndes Angebot für Studierende durch Fachberater und Fachschaften. Allerdings bezieht sich dieses Angebot fast ausschließlich auf die Orientierung zu Studienbeginn und bezieht die übrigen Studienphasen (Grundstudium, Beginn des Hauptstudiums, Studienabschluß) nicht mit ein. Nur die Hälfte der angebotenen Maßnahmen bedient sich einer entsprechenden Didaktik (Einsatz von Kleingruppen und von aktivierenden Arbeitsformen).

Sowohl die Erweiterung eines bereits bestehenden Angebots an kompetenzfördernden Maßnahmen, als auch die Einführung eines solchen Angebots dort, wo es noch nicht besteht, wird von der überwiegenden Mehrheit sowohl der Fachberater als auch der Fachschaften für wünschenswert und notwendig erachtet.

- ▶ Besteht beim Angebot kompetenzfördernder Maßnahmen eine Kooperation zwischen Fachberatung und studentischen Fachschaften sowie zwischen Fachberatung und Fachschaften einerseits und Zentraler Beratungsstelle andererseits?

Die Beratungsangebote von Fachberatung und Fachschaften sind untereinander in weniger als der Hälfte der Fälle koordiniert. Eine darüber hinausgehende konkrete Kooperation ist am häufigsten bei der Planung von Beratungsmaßnahmen (33,3 % der Fachberater und 22,2 % der Fachschaften sprechen hier von Kooperation), seltener bei der Durchführung (Fachberater: 26,7 %, Fachschaften: 18,5 %) und bei der Auswertung (Fachberater: 20 %, Fachschaften: 0 %). 11,1 % der Fachberater aller 54 Fächer und 21,9 % der 32 Fachschaften sprechen von einer Kooperation mit der Zentralen Beratungsstelle.

Eine Zusammenarbeit zwischen Fachberatung, Fachschaften und Zentraler Beratungsstelle bei kompetenzfördernden Beratungsmaßnahmen geschieht nur teilweise. Vom Vorhandensein oder auch nur von Ansätzen einer kooperativen Beratungsstruktur, deren Aufbau das Projekt anstrebt, kann nicht ausgegangen werden.

II. Evaluation der studieneinführenden Fördermaßnahmen (Phase 1) im Berichtszeitraum

Erhebung im WS 94/95

Grundlage: 167 ausgefüllte Fragebögen in den Fächern Biologie, Musikwissenschaften, Romanistik und Theologie

Zusammenfassung der Ergebnisse entsprechend der drei Ziele des Rahmenkonzepts:

Ziel 1: Vertrautwerden mit den grundlegenden Bedingungen des Studiums (sachliche Orientierung)

Ich weiß jetzt Bescheid über

Studieninhalte:	86,7 %
Studienanforderungen:	86,7 %
Stundenplan 1. Semester:	84,1 %
Universität und Stadt Heidelberg:	84,1 %

Ziel 2: Persönliche Auseinandersetzung mit der Situation des Studienbeginns und Entwicklung von Eigeninitiative (persönliche Orientierung)

Ich bin mir meiner Entscheidung für dieses Studienfach sicherer geworden:	74,9 %
Interesse gefunden, meine Fähigkeiten für ein erfolgreiches Studieren zu entwickeln:	93,4 %
Meine Bereitschaft, aktiv an das erste Semester heranzugehen, ist gestiegen:	88,6 %
Ich konnte mögliche Befürchtungen und Ängste abbauen:	77,8 %

Ziel 3: Integration und lebendiger Kontakt (soziale Orientierung)

Kontakt zu anderen Erstsemestern zufriedenstellend:	94,6 %
Kontakt zu Höhersemestrigen zufriedenstellend:	56,3 %
Kontakt zu Lehrenden zufriedenstellend:	45,5 %

Gesamtbewertung

Mir hat die Orientierungseinheit insgesamt gesehen gefallen:	99,1 %
--	--------

Erhebung im WS 95/96

1. Dreitägige Orientierungseinheit

Grundlage: 191 (1. Tag), 194 (2. Tag) und 126 (dritter Tag) ausgefüllte Fragebögen aus fünf der sechs Projektfächer. Im Fach Biologie konnte aus fakultätsinternen Gründen nach Absprache mit dem Studiendekan in diesem Semester nur ein Kurzprogramm durchgeführt werden.

Erster Tag

	Arbeitsklima schlecht	Arbeitsklima mittel	Arbeitsklima ausgezeichnet	Summe	Prozent
Lerneffekt sehr hoch	0	9	31	40	20.9
Lerneffekt ziemlich hoch	1	41	65	107	56
Lerneffekt mittel	0	20	23	43	22.5
Lerneffekt niedrig	0	1	0	1	0.5
Summe	1	71	119	191	100
Prozent	0.5	37.1	62.3	100	

Zweiter Tag

	Arbeitsklima schlecht	Arbeitsklima mittel	Arbeitsklima ausgezeichnet	Summe	Prozent
Lerneffekt sehr hoch	1	14	53	68	35
Lerneffekt ziemlich hoch	0	31	68	99	51
Lerneffekt mittel	0	9	15	24	12.8
Lerneffekt niedrig	2	0	1	3	1.2
Summe	3	54	137	194	100
Prozent	1.5	27.8	70.6	100	

Dritter Tag

	Arbeitsklima schlecht	Arbeitsklima mittel	Arbeitsklima ausgezeichnet	Summe	Prozent
Lerneffekt sehr hoch	4	12	38	54	42.8
Lerneffekt ziemlich hoch	0	12	46	58	46
Lerneffekt mittel	0	6	8	14	11.1
Lerneffekt niedrig	0	0	0	0	0
Summe	4	30	92	126	100
Prozent	0	17.3	82.6	100	

2. Semesterbegleitende Tutorien
in den Fächern Geographie und Kunstgeschichte

a. Geographie

Zusammenfassung der Ergebnisse aus 37 Fragebögen

Ich habe profitiert	
- für mein Wissen über die Bibliotheksnutzung	90,0%
- für meine Fähigkeit zu bibliographieren	96,8%
- für das Kennenlernen des Umfeldes der Universität	20,8%
- für meine Fähigkeiten, Hausarbeiten zu schreiben	96,9%
- für meine Fähigkeiten, Referate zu halten	96,8%

b. Kunstgeschichte

Zusammenfassung der Ergebnisse aus 40 Fragebögen

Der Lerneffekt bei den angebotenen Themen war:

sehr hoch	8,3%
hoch	47,2%
mittel	41,6%
niedrig	2,9%

Das Arbeitsklima in dem Tutorium war

ausgezeichnet	52,8%
mittel	47,2%
schlecht	0,0%

III. Evaluation der Maßnahmen zum Studienabschluß (Phase 4)

Erhebung im Wintersemester 1994/95

1. Projekttag: Lernstrategien, Prüfungsvorbereitung, Berufsperspektiven (Physik)

Zusammenfassung der Ergebnisse aus 72 Fragebögen:

Ich habe profitiert	
- für mein Wissen, worauf es bei der Prüfungsvorbereitung ankommt	42,6%
- für den Abbau bestehender Befürchtungen und Ängste	21,9%
- für meine Bereitschaft, die Prüfung in Angriff zu nehmen	49,2%
Insgesamt gesehen war die Veranstaltung förderlich	72,1%
Ich wünsche mir weitere Angebote zur Prüfungsvorbereitung	53,3%

2. Diskussionsabend: Lernstrategien, Prüfungsvorbereitung, Prüfungserfahrungen von Absolventen (Kunstgeschichte)

Zusammenfassung der Ergebnisse aus 74 Fragebögen:

Ich habe profitiert	
- für mein Wissen, worauf es bei der Prüfungsvorbereitung ankommt	77,8%
- für den Abbau bestehender Befürchtungen und Ängste	56,9%
- für meine Bereitschaft, die Prüfung in Angriff zu nehmen	53,5%
Insgesamt gesehen war die Veranstaltung förderlich	77,9%
Ich wünsche mir weitere Angebote zur Prüfungsvorbereitung	94,2%

Erhebung im Sommersemester 1995

Tutorium zu den Schlüsselkompetenzen im Studienabschluß (Kunstgeschichte)
Zusammenfassung der Ergebnisse aus 17 Fragebögen

Ich habe profitiert

- | | |
|---|-------|
| - für meine Auseinandersetzung mit Studienerwartungen und Berufsperspektiven | 88,9% |
| - für meine Bereitschaft, aktiv das Examen anzugehen | 55,6% |
| - für die Bilanz meiner Studienerfahrungen | 62,5% |
| - für das Bewußtsein meiner Fähigkeiten und Grenzen als Kunsthistoriker | 66,7% |
| - für meine Bereitschaft, Kenntnisse über Prüfungen eigeninitiativ zu erwerben | 77,8% |
| - für meine Fähigkeit, konkrete Handlungsschritte für die Prüfung zu entwickeln | 66,7% |
| - für mein Selbstmanagement in der Prüfungsvorbereitung | 55,6% |

Erhebung im Wintersemester 1995/96

Tutorium zu den Schlüsselkompetenzen im Studienabschluß (Kunstgeschichte)
Die Fragebögen befinden sich noch in der Auswertung.

KONZEPTION DES PROJEKTS KOOPERATIVE BERATUNG

**DIE FÖRDERUNG VON SCHLÜSSELKOMPETENZEN AKTIVEN STUDIERENS
ALS AUFGABE EINER KOOPERATION VON ZENTRALER BERATUNGSSTELLE UND FAKULTÄTEN**

KONZEPTION DES PROJEKTS KOOPERATIVE BERATUNG

KURZCHARAKTERISTIK DES PROJEKTS

Das Projekt 'Kooperative Beratung' im Auftrag des Senatsausschusses für Lehre an der Universität Heidelberg hat als Modellprojekt des Landes die Aufgabe, eine *Konzeption für die Zusammenarbeit von Zentraler Beratungsstelle und dezentralen beratenden Aktivitäten der Fakultäten und Institute* zu erarbeiten. Es wird von September 1993 bis September 1996 aus Sondermitteln des Landes zur Verbesserung der Lehre gefördert. Wegen der Tragweite des Projekts wird eine Verlängerung der Laufzeit um weitere zwei bis drei Jahre angestrebt.

Durch das Projekt wird eine *neue Aufgabenstellung für die Beratung* an der Hochschule verfolgt: Beratung wird im Sinne einer Kompetenzförderung als *flankierende Unterstützung der Lehre* verstanden und eingesetzt. Eine positive Wirkung auf die Studienverlaufsdaten (Studienzeit, Quoten von Abbruch und Fachwechsel) ist zu erwarten. Dadurch leistet die Universität einen konkreten Beitrag für ein aktives und zügiges Studium. Dies entspricht auch der Intention des novellierten Universitätsgesetzes (§ 49 'Beratung').

Grundlage des Projekts ist das *Modell der Schlüsselkompetenzen aktiven und eigenverantwortlichen Studierens*. Diese Schlüsselkompetenzen sind in vier sensiblen Studienphasen (Studienbeginn, Grundstudium, Beginn des Hauptstudiums und Studienabschluß) jeweils in unterschiedlicher Weise gefordert und entsprechend zu fördern. Sie sind zugleich Schlüsselqualifikationen für eine verantwortliche Berufstätigkeit von Akademikern:

- ▶ Aktive Orientierung
- ▶ Zielklarheit
- ▶ Akademisches Lernen und Leisten
- ▶ Akademische Kommunikation und Kooperation

Das Projekt hat den Auftrag,

- ▶ entsprechende *Fördermaßnahmen* zu entwickeln;
- ▶ eine *Struktur der Zusammenarbeit* zwischen Zentraler Beratungsstelle und dezentralen Beratungsinstanzen der Fakultäten und Institute zu schaffen, die eine Fortführung des Bewährten nach Ende der Projektphase gewährleisten.

ZIELE DES PROJEKTS

Das Projekt 'Kooperative Beratung' verfolgt *drei Ziele*:

- ▶ Ein *Modell* derjenigen Schlüsselkompetenzen zu formulieren, welche fächerübergreifend im Studienverlauf als steuernde Hintergrundsfaktoren für die Qualität eines aktiven und eigenverantwortlichen Studierens maßgeblich sind.
- ▶ Spezielle *Maßnahmen zur Förderung* dieser Schlüsselkompetenzen aktiven und eigenverantwortlichen Studierens in Gruppen (Tutorien, Trainings und andere Gruppenveranstaltungen) zu entwickeln und an den Instituten / Fakultäten dauerhaft einzuführen.

Da sich die Fördermaßnahmen auf fächerübergreifende Kompetenzen beziehen, sind die Rahmenkonzepte so zu gestalten, daß sie in allen Fächern in ähnlicher Weise umgesetzt werden können.

- ▶ An der Universität eine *kooperative Beratungsstruktur* aufzubauen, in der Zentrale Beratungsstelle (ZSB) und dezentrale Beratungsinstanzen (Studien-dekane und Studienkommissionen der Fakultäten sowie Fachberatung, Fachschaften und studentische Initiativen an den Instituten) zusammenarbeiten. Grundlage einer solchen dauerhaften Zusammenarbeit ist die innerhalb des Projekts aufgebaute Struktur mit den Elementen: Steuerkreis, Projektleitung, Koordinatorenkonferenz und Projektgruppen.

Die Fördermaßnahmen werden seitens der Fakultäten und Institute in Projektgruppen geplant und von studentischen Tutoren durchgeführt; die Zentrale Beratungsstelle erarbeitet die Konzeptionen, schult die Tutoren und evaluiert die Maßnahmen.

BERATUNG ALS KOMPETENZFÖRDERUNG

Grundlage des Projekts ist das *Modell der Schlüsselkompetenzen aktiven und eigenverantwortlichen Studierens (Anlage 1)*. In vier sensiblen Studienphasen (Studienbeginn, Grundstudium, Beginn des Hauptstudiums und Studienabschluß) werden vier verschiedene Schlüsselkompetenzen jeweils in unterschiedlicher Weise gefordert und sind dementsprechend zu fördern:

1. AKTIVE ORIENTIERUNG

Annäherung an und Auseinandersetzung mit neuen Anforderungen zu Studienbeginn und an den späteren Wendepunkten des Studiums

2. ZIELKLARHEIT

Abstimmung von Studienerwartungen, Studienanforderungen, erbrachten Studienleistungen und Zukunftsperspektiven; Klärung von Studienmotivation und persönlichem Bezug zum Studium

3. AKADEMISCHES LERNEN UND LEISTEN

Verfügen über Strategien und Techniken selbstgesteuerten Lernens, geklärte Einstellung zu Leistungsanforderungen

4. AKADEMISCHE KOMMUNIKATION UND KOOPERATION

Vortrag, Seminardiskussion, Diskurs, Teamarbeit; erfolgreicher Umgang mit Bewährungs- und Prüfungssituationen.

Mit diesem Modell der Schlüsselkompetenzen aktiven und erfolgreichen Studierens liegt erstmalig ein Anforderungsprofil vor, das präzise bestimmt,

- welche fächerübergreifenden steuernden Fähigkeiten Studierende in ihrem Studium entwickeln müssen, um dessen Herausforderungen erfolgreich zu bewältigen;
- wie diese für Studienmotivation und Studienerfolg entscheidenden Fähigkeiten durch die Universität in ihrer Entfaltung gezielt gefördert werden können.

Die Schlüsselkompetenzen aktiven und eigenverantwortlichen Studierens beschreiben die *bislang wenig bekannte Seite des Qualifikationsprofils von Hochschulabsolventen* als Ergebnis eines gelungenen Bildungs- und Ausbildungsprozesses. Dieses Profil war von der Universität lediglich durch die in Studien- und Prüfungsordnungen festgelegten fachlichen Kompetenzen definiert. Durch das vorliegende Modell kann es nun in seiner Gesamtheit bestimmt werden.

Sind diese Schlüsselkompetenzen bei Studierenden in einem ausreichenden Maß vorhanden, so sind generell die folgenden *Wirkungen für das Studium* zu erwarten:

- ▶ Entwicklung von Selbstverantwortlichkeit im Studium.
- ▶ Aktive Integration in das Studium: hohe Studienmotivation, Erfahrung von Kompetenz und Sinn beim Studieren, soziale Einbindung und lebendiger Kontakt zu Mitstudierenden und Lehrenden.
- ▶ Annäherung an Herausforderungen statt Rückzug und Vermeidung.
- ▶ Entfaltung und Ausschöpfung des eigenen Potentials und eigener Resourcen.
- ▶ Ein zügiges Studieren - nicht in einer unselbständigen Orientierung an vorgegebenen Kriterien, sondern im Sinn einer 'inneren' Zielorientierung, im Bewußtsein sowohl der Anforderungen, als auch der eigenen Fähigkeiten und Werte.

Ergänzend ist eine Wirkung der erworbenen Schlüsselkompetenzen über das Studium hinaus festzustellen. Die beschriebenen Kompetenzen sind gleichzeitig *Schlüsselqualifikationen für die Berufstätigkeit von Akademikern* in verantwortlichen Positionen (*Anlage 1*). Derzeit werden solche personalen und sozialen Kompetenzen von Seiten des Beschäftigungssystems als mindestens gleichrangig mit fachlichen Qualifikationen eingestuft und als integraler Teil der universitären Ausbildung verstärkt eingefordert.

MAßNAHMEN ZUR FÖRDERUNG DER SCHLÜSSELKOMPETENZEN

Das Modell (*Anlage 1*) gibt für die vier sensiblen Studienphasen jeweils an, welche konkreten Aspekte der Schlüsselkompetenzen zu fördern sind. Dadurch lassen sich für die einzelnen Maßnahmen klare Zielsetzungen und Vorgehensweisen bestimmen. Nachdem solche Maßnahmen an einzelnen am Projekt beteiligten Fächern entwickelt, erprobt und evaluiert sind, werden für jede der vier Phasen *Rahmenkonzepte* formuliert, die als Grundlage für eine Implementierung an weiteren Fächern der Universität dienen.

Generelle Ziele der zu entwickelnden Maßnahmen sind:

- Der Erwerb bzw. die Entfaltung der jeweiligen Schlüsselkompetenzen.
- Die Entwicklung von Eigeninitiative und Selbstverantwortung im Studium.
- Der Aufbau eines lebendigen sozialen Kontakts unter den Studierenden sowie zwischen Studierenden und Lehrenden.

Dem entspricht die *Programmgestaltung und Didaktik* der Maßnahmen. In einer teilnehmerorientierten Form der Moderation werden aktivierende Arbeitsformen eingesetzt. Die Maßnahmen werden in der Regel von *Tutoren* durchgeführt, die entsprechendes Interesse, entsprechende Vorerfahrungen und Kompetenzen besitzen. Sie werden von der Zentralen Beratungsstelle in speziellen Trainings geschult. Für die Qualifikation und Auswahl der Tutoren liegen Rahmenrichtlinien vor (*Anlage 2*).

ZUSAMMENARBEIT UND FINANZIERUNG

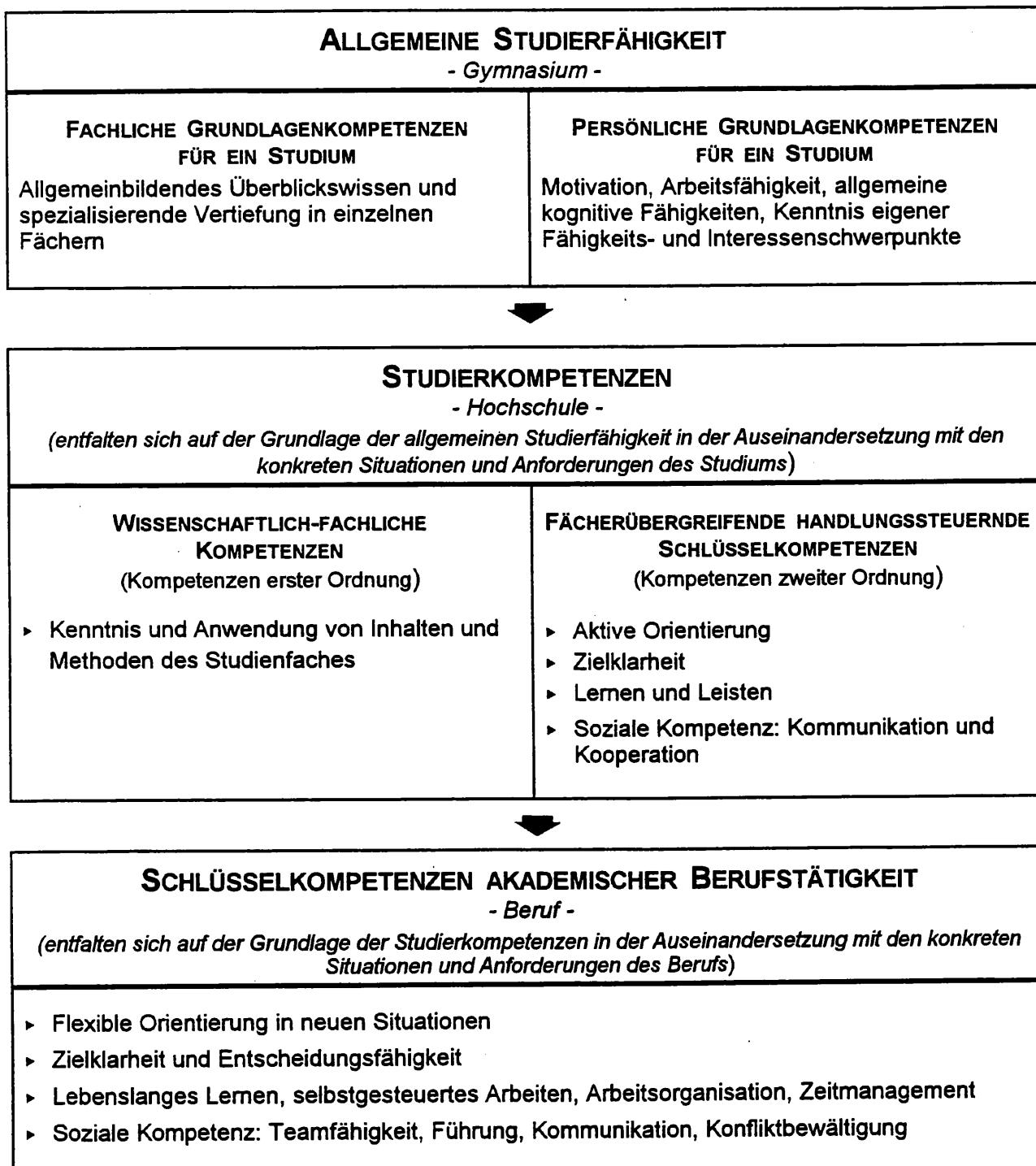
Die Art der Zusammenarbeit von Zentraler Beratungsstelle und Fakultäten / Instituten, wie sie für die Projektaktivitäten entwickelt wurde (*Anlage 3*), ist Grundlage für eine dauerhafte kooperative Struktur zentraler und dezentraler Beratung entsprechend den oben beschriebenen Zielen des Projekts. Elemente dieser Struktur sind der *Steuerkreis*, die *Projektleitung*, die *Koordinatorenkonferenz* und die *Projektgruppen*.

Wesentliche Schnittstellen der Zusammenarbeit sind die *Projektgruppen der beteiligten Fächer* (*Anlage 3*). Sie sind durch ihre Verbindung mit Studienkommissionen, Studiendekanen und Fachberatern einerseits in die Struktur der jeweiligen Fakultät / des jeweiligen Instituts eingebunden und andererseits Teil der Projektstruktur. Die Projektgruppen sind für die Organisation und die Durchführung der Fördermaßnahmen nach den Rahmenkonzepten am jeweiligen Fach verantwortlich. Eine entscheidende Bedeutung für die gelingende Zusammenarbeit kommt den *Koordinatoren* der Projektgruppen zu. Sie vertreten im Steuerkreis und in der Koordinatorenkonferenz ihr Fach. Dort arbeiten sie an der Erstellung von Rahmenrichtlinien mit.

Während der Erprobungsphase der jeweiligen Maßnahmen werden die *Tutoren* an den einzelnen Fächern aus Projektmitteln finanziert. Nach Erarbeitung entsprechender Rahmenkonzepte werden für deren weitere und dauerhafte Umsetzung vom Verwaltungsrat spezielle Tutorenmittel der Projektleitung (Zentralen Beratungsstelle) bereitgestellt. Die Durchführung der Maßnahmen wird von der Projektgruppe mit der Zentralen Beratungsstelle im jeweils vorausgehenden Semester abgestimmt, die Tutoren werden entsprechend geschult. Die Zentrale Beratungsstelle erhält zu Semesterende Berichte der einzelnen Projektgruppen über Art und Erfolg der durchgeführten Fördermaßnahmen.

MODELL DER SCHLÜSSELKOMPETENZEN AKTIVEN UND EIGENVERANTWORTLICHEN STUDIERENS

I. STUDIERKOMPETENZEN UND BERUFLICHE KOMPETENZEN



II. KONKRETE ASPEKTE DER SCHLÜSSELKOMPETENZEN (SCHEMA)

PHASE 1 STUDIENBEGINN (1. Semester)	PHASE 2 GRUNDSTUDIUM (schwerpunktäßig im 2. und 3. Semester)	PHASE 3 BEGINN HAUPTSTUDIUM (ab 5. Semester)	PHASE 4 STUDIENABSCHLUß (ab 7. Semester)
AKTIVE ORIENTIERUNG		AKTIVE ORIENTIERUNG	AKTIVE ORIENTIERUNG
ZIELKLARHEIT	ZIELKLARHEIT	ZIELKLARHEIT	ZIELKLARHEIT
Überprüfung der Studienentscheidung: Abgleich von Studien-erwartungen, Studien-anforderungen und Zukunftsperspektiven	Bilanz der Studienerfahrungen: Festigung / Korrektur der Studienentscheidung	Bilanz der Studienerfahrungen: Bestimmung von Schwerpunkten im Hauptstudium	Bilanz der Studienerfahrungen: Perspektiven und Schritte * für das Examen * für den Übergang in den Beruf
LERNEN UND LEISTEN	LERNEN UND LEISTEN	LERNEN UND LEISTEN	LERNEN UND LEISTEN
Unterschiede des Lernens an der Schule und an der Universität	Lernstrategien, Individueller Arbeitsstil - Grundlagen	Lernstrategien, Individueller Arbeitsstil - Vertiefung	Selbstmanagement in der Examensvorbereitung
KOMMUNIKATION UND KOOPERATION	KOMMUNIKATION UND KOOPERATION	KOMMUNIKATION UND KOOPERATION	KOMMUNIKATION UND KOOPERATION
* Aktive Beteiligung in Lehrveranstaltungen * Interesse an der Mitgestaltung von Studienbedingungen	* Vortrag, Diskurs, Gruppenarbeit - Grundlagen * Erfolgreicher Umgang mit Bewährungs- und Prüfungssituationen	Vortrag, Diskurs, Gruppenarbeit - Vertiefung	* Mitarbeit in Gruppen zur Examens-vorbereitung * Erfolgreicher Umgang mit der Situation mündlicher und schriftlicher Prüfungen

III. BESCHREIBUNG DER SCHLÜSSELKOMPETENZEN IM EINZELNEN

Die Schlüsselkompetenzen aktiven und eigenverantwortlichen Studierens entwickeln sich *in einem kontinuierlichen Prozeß* anhand der jeweiligen speziellen Anforderungen der Studienphasen. Eine gelungene Kompetenzentfaltung in einer Phase stellt die Voraussetzung für die weitere Entwicklung in der nächsten Phase dar. So kann nach der erfolgreichen Integration im ersten Semester die Zuwendung zu den Anforderungen des Grundstudiums erfolgen, die Kompetenzentfaltung während des Grundstudiums ermöglicht den zügigen Übergang zum Hauptstudium, und die gelungene Integration zu Beginn des Hauptstudiums ist die Voraussetzung für einen erfolgreichen Studienabschluß.

Sind die entsprechenden Kompetenzen in der jeweiligen Phase nicht genügend entwickelt, so werden sie als *kumulierendes Defizit* das erfolgreiche Studium in den weiteren Phasen beeinträchtigen. In diesem Fall verringert sich die Studienmotivation, der Anschluß an neue Herausforderungen im Prozeß des Studierens gelingt zunehmend weniger, und der Zeithorizont für den Studienabschluß verschiebt sich.

Das folgende Modell beschreibt die Entfaltung von Schlüsselkompetenzen während des Studiums. Sowohl in der *Studienbereitung* während der Gymnasialzeit als auch im *Übergang zum Beruf* sind weitere Aspekte der Schlüsselkompetenzen 'Aktive Orientierung' und 'Zielklarheit' (bei der Studienwahl und bei der Orientierung für einen Beruf), sowie 'Kommunikation und Kooperation' (für die Bewerbung um eine Arbeitsstelle) relevant. Auf entsprechende Schnittstellen zu den Projekten 'Zielorientiertes Studium' an der Universität Konstanz und 'Magister in den Beruf' an der Universität Heidelberg wird verwiesen.

Im folgenden werden die vier Schlüsselkompetenzen aktiven und eigenverantwortlichen Studierens bezogen auf die einzelnen Studienphasen jeweils in ihren konkreten Aspekten beschrieben. Die endgültige Formulierung des Modells erfolgt nach der Entwicklung und Evaluation aller Rahmenkonzepte.

PHASE 1 STUDIENBEGINN

SCHLÜSSELKOMPETENZ AKTIVE ORIENTIERUNG

- ▶ Vertrautwerden mit den grundlegenden Bedingungen des Studiums (sachlich-inhaltliche Ebene der Orientierung).
- ▶ Persönliche Auseinandersetzung mit der Situation des Studienbeginns und Entwicklung von Eigeninitiative beim Studienstart (persönliche Ebene der Orientierung).
- ▶ soziale Integration und lebendiger Kontakt mit Studierenden und Lehrenden (soziale Ebene der Orientierung).

SCHLÜSSELKOMPETENZ ZIELKLARHEIT

- ▶ Vergewisserung über die getroffene Studienentscheidung anhand von Studienerwartungen, Studienanforderungen und Zukunftsperspektiven.
- ▶ Aktive Studienplanung.

SCHLÜSSELKOMPETENZ LERNEN UND LEISTEN

- ▶ Überblick über die Unterschiede des Lernens an der Schule und des Lernens an der Universität.
- ▶ Lernen als Selbstmanagement-Aufgabe: Grundlegende Kenntnis der verschiedenen Teilaufgaben der Selbststeuerung beim Lernen (Lernmotivation, Zeitplanung, Inhaltsplanung, Lerntechniken).

SCHLÜSSELKOMPETENZ KOMMUNIKATION UND KOOPERATION

- ▶ Aktive Beteiligung an Lehrveranstaltungen.
- ▶ Interesse an der Mitgestaltung von Studienbedingungen.

ERWARTETE EFFEKTE FÜR DIESE STUDIENPHASE

Durch eine aktive Handlungsorientierung von Beginn des Studiums wird eine entscheidende Weichenstellung für das gesamte Studium bewirkt. Anstelle von Zurückhaltung, mangelnder Orientierung und Anonymität bilden sich Zielbewußtsein, aktives Studierverhalten und lebendige soziale Beziehungen als wesentliche Ursachenfaktoren für einen erfolgreichen Studienstart. Gleichzeitig entsteht neben der Motivation für das Fachstudium ein Interesse an der Entfaltung der Schlüsselkompetenzen aktiven und eigenverantwortlichen Studierens, an der aktiven Mitarbeit in Lehrveranstaltungen und bei der Gestaltung von Studienbedingungen.

PHASE 2 GRUNDSTUDIUM

SCHLÜSSELKOMPETENZ ZIELKLARHEIT

- ▶ Festigung von Studienentscheidung und Studienmotivation aufgrund einer frühzeitigen Bilanz der bisherigen Studienerfahrungen und der erbrachten Leistungen.

SCHLÜSSELKOMPETENZ LERNEN UND LEISTEN

- ▶ Erwerb von Strategien und Techniken akademischen Lernens, Entwicklung eines individuellen Arbeits- und Lernstils.
- ▶ Entfaltung der Kreativität und Einsatz von Strategien beim Schreiben von Seminararbeiten.
- ▶ Angemessener Umgang mit den Leistungsanforderungen des Grundstudiums.

SCHLÜSSELKOMPETENZ KOMMUNIKATION UND KOOPERATION

- ▶ Erwerb grundlegender Fähigkeiten und Fertigkeiten von Vortrag, Diskurs und Gruppenarbeit: Rhetorik und Präsentation; Eingehen auf Positionen anderer (Nachvollzug, Prüfen und Urteilen); Formulieren eines eigenen Standpunktes; aktive Teilnahme an Arbeitsgruppen unter Berücksichtigung persönlicher Reaktionen und individueller Unterschiede.
- ▶ Entwicklung der Fähigkeit zur angemessenen Selbstdarstellung im Umgang mit Bewährungs- und Prüfungssituationen.

ERWARTETE EFFEKTE FÜR DIESE STUDIENPHASE

Die Entwicklung eines Rüstzeugs für akademisches Arbeiten bleibt nicht dem Zufall überlassen. Sie wird frühzeitig und systematisch auf der Grundlage der bereits in der Schule erworbenen Fähigkeiten gefördert. So wird eine positive Hinwendung zum Studium bewirkt, eine frühzeitige Erfahrung von Gelingen und Erfolg ist verfügbar. Dies führt zu einer günstigen Studienmotivation (Anstreben von Erfolg statt Vermeiden von Mißerfolg), zu erhöhter Zufriedenheit und Leistungsbereitschaft sowie zur aktiven Mitarbeit.

PHASE 3 BEGINN HAUPTSTUDIUM

SCHLÜSSELKOMPETENZ AKTIVE ORIENTIERUNG

- ▶ Konkrete Kenntnis der Bedingungen und Anforderungen des Hauptstudiums.
- ▶ Soziale Integration in der neuen Bezugsgruppe nach der Zwischenprüfung.

SCHLÜSSELKOMPETENZ ZIELKLARHEIT

- ▶ Bestimmung von Studienschwerpunkten anhand einer Bilanz von eigenen Fähigkeiten, Interessen und Zielvorstellungen.
- ▶ Aktive Studienplanung.

SCHLÜSSELKOMPETENZ LERNEN UND LEISTEN

- ▶ Weiterentwicklung und Festigung des eigenen Arbeits- und Lernstils.
- ▶ Entfaltung der Kreativität und Einsatz von Strategien beim Schreiben von Seminararbeiten.
- ▶ Angemessener Umgang mit den Leistungsanforderungen des Hauptstudiums.

SCHLÜSSELKOMPETENZ KOMMUNIKATION UND KOOPERATION

- ▶ Vertiefung der Fertigkeiten von Vortrag, Diskurs und Gruppenarbeit.
- ▶ Angemessener Umgang mit Bewährungs- und Prüfungssituationen.

ERWARTETE EFFEKTE FÜR DIESE STUDIENPHASE

Die Unsicherheit beim Passieren der Schwelle zum Hauptstudium wird reduziert. Eine Orientierung und zielgerichtete Öffnung für die neue Situation mit ihren Anforderungen wird ermöglicht. Gegenüber den Aufgaben einer Vertiefung und Spezialisierung im Hauptstudium entwickelt sich eine zugewandte und anpackende statt einer abwartenden oder zurückweichenden Haltung. In der aktiven Auseinandersetzung mit den erhöhten Anforderungen des Hauptstudiums an die Eigenständigkeit der Studierenden (Konzentration auf selbstgewählte Schwerpunkte, vertiefte Beschäftigung mit einzelnen Bereichen des Studienfaches) entwickeln sich die Schlüsselkompetenzen weiter.

PHASE 4 STUDIENABSCHLUß

Schlüsselkompetenz Aktive Orientierung

- ▶ Konkrete Kenntnis von Anforderungen und Organisation des Examens.
- ▶ Aktive Einstellung gegenüber dem Examen.

Schlüsselkompetenz Zielklarheit

- ▶ Bilanz der Studienerfahrungen - Entwickeln von Perspektiven für das Examen, Bestimmung von Themen und Schritten.
- ▶ Entwicklung konkreter Perspektiven und Handlungsschritte für den Übergang zum Beruf.

Schlüsselkompetenz Lernen und Leisten

- ▶ Effektives Selbstmanagement bei der Examenvorbereitung in den wesentlichen Aspekten: Selbststeuerung und Motivation, Zeitplanung, Inhaltsplanung, Lerntechniken.
- ▶ Entfaltung der Kreativität und Einsatz von Strategien beim Schreiben von Examensarbeiten.

Schlüsselkompetenz Kommunikation und Kooperation

- ▶ Bildung von und Mitarbeit in funktionierenden Gruppen zur Prüfungsvorbereitung.
- ▶ Angemessene Präsentation des erarbeiteten Wissens in der konkreten Prüfungssituation.

ERWARTETE EFFEKTE FÜR DIESE STUDIENPHASE

Studienabschluß und Prüfungserfolg sind nicht beeinträchtigt durch technische und emotionale Einschränkungen. Das eigene Leistungspotential kann ausgeschöpft werden. Da die vorhandenen Ressourcen für einen erfolgreichen Studienabschluß aktiviert sind, wird ein Abschneiden nicht 'unter Wert', sondern entsprechend den eigenen Fähigkeiten erreicht. Es entwickelt sich die Bereitschaft zur Ablösung von der Universität sowie zur engagierten Neuorientierung für den Übergang in den Beruf. Dabei besteht ein klares Bewußtsein der eigenen Schwerpunkte, Fähigkeiten und Grenzen.

Anlage 2:

RICHTLINIEN FÜR QUALIFIKATION UND AUSWAHL VON TUTOREN FÜR KOMPETENZFÖRDERNDE MAßNAHMEN AN DEN INSTITUTEN / FAKULTÄTEN

AUFGABE

Planung und Durchführung von Beratungsmaßnahmen in Gruppen nach den vorliegenden Rahmenkonzepten.

Die Tutoren werden von der Projektleitung (Zentrale Beratungsstelle) in Absprache mit der Projektgruppe nach den folgenden Kriterien ausgewählt.

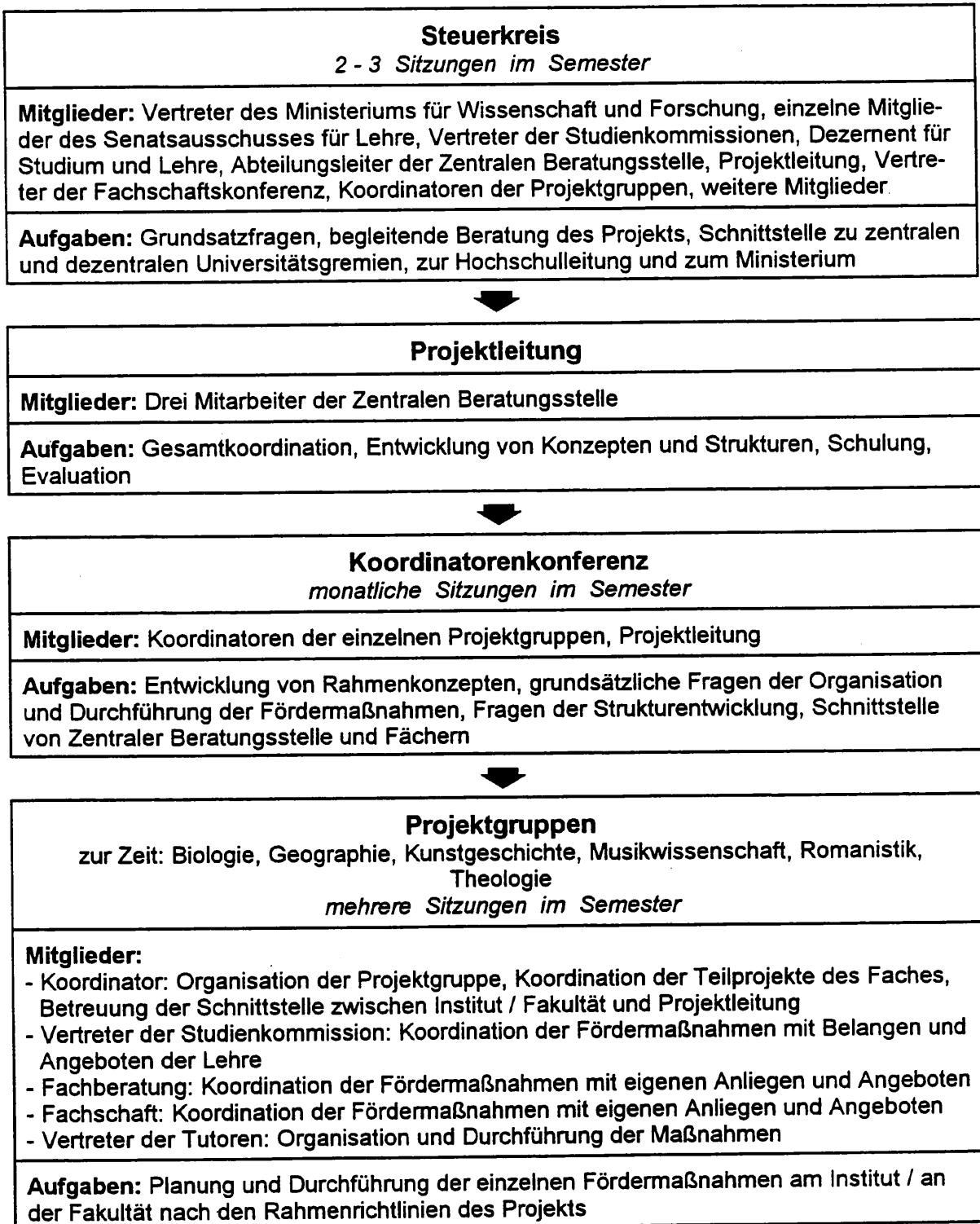
ERWÜNSCHTE VORAUSSETZUNGEN

- Immatrikulation im entsprechenden Studienfach.
- Interesse an der Umsetzung von Konzepten und Zielen des Projekts Kooperative Beratung.
- Vorerfahrung in der Moderation von Gruppen.
- Interesse an Methoden der Gesprächsführung und an der Didaktik des Gruppenleitens.
- Bereitschaft zur Teilnahme an entsprechenden Schulungskursen der Zentralen Beratungsstelle zum Erwerb der folgenden methodisch-didaktischen Kompetenzen:
 - Kenntnis des Konzepts der Schlüsselkompetenzen.
 - Zielorientierte Programmplanung.
 - Grundlagen der Gesprächsführung.
 - Moderation von Gruppen im Sinn einer Anregung der Teilnehmenden zur Eigeninitiative und zur lebendigen Interaktion.
 - Techniken der Präsentation und Strukturierung von Information.
- Bereitschaft zur kontinuierlichen Mitarbeit in Tutorenteams.

Anlage 3:

ZUSAMMENARBEIT VON ZENTRALER BERATUNGSSTELLE UND FAKULTÄTEN / INSTITUTEN

I. PROJEKTSTRUKTUR



II. DIE PROJEKTGRUPPE ALS WESENTLICHE SCHNITTSTELLE DER ZUSAMMENARBEIT



III. FUNKTION UND AUFGABEN DER KOORDINATOREN AN DEN EINZELNEN FÄCHERN

FUNKTION

Schnittstelle zwischen Fach und zentraler Beratungsstelle:
Repräsentation des Faches innerhalb des Projekts und seiner Entscheidungsgremien, Repräsentation des Projekts am Institut / an der Fakultät.

AUFGABEN

1. KOORDINATION AM INSTITUT / AN DER FAKULTÄT

- Einführung in dieser Funktion bei allen Beteiligten am Institut/ an der Fakultät.
- Organisation der Projektgruppe und ihrer Sitzungen.
- Verantwortung für die Umsetzung der Rahmenkonzepte und für die Organisation der Maßnahmen.
- Mitarbeit bei der Evaluation von Maßnahmen am Fach: Entwicklung des Fragebogens, Organisation der Erhebung und des Rücklaufs.
- Koordination der Projektaktivitäten mit den Initiativen zur Studienreform am Institut/ an der Fakultät.

2. UNTERSTÜTZUNG DER PROJEKTLEITUNG

- Kontinuierlicher Ansprechpartner der Projektleitung bei allen grundsätzlichen und organisatorischen Fragen, die diese Schnittstelle betreffen.
- Teilnahme an den Sitzungen des Steuerkreises und der Koordinatorenkonferenz: Fragen der Projektorganisation, der Strukturentwicklung, der Erarbeitung von Rahmenkonzepten.
- Mitarbeit bei der Rekrutierung von Tutoren mit entsprechender Eignung.

ENTWICKELTE KONZEPTE

RAHMENKONZEPT FÜR FÖRDERMAßNAHMEN IN DER STUDIENPHASE I

PROGRAMM DER TUTORENSCHULUNG FÜR DIE STUDIENPHASE I

**RAHMENKONZEPT FÜR FÖRDERMAßNAHMEN IN DER STUDIENPHASE IV
(ENTWURF)**

RAHMENKONZEPT FÜR FÖRDERMAßNAHMEN IN DER STUDIENPHASE I

I. Ziele und Didaktik der Studieneinführung

Zielsetzung: Eigeninitiativer Studienstart		
Aktive Handlungsorientierung, soziale Integration, Bewußtheit über Studienziele, Kenntnis der Anforderungen des akademischen Lernens.		
Sachebene	einzelne Person	Soziale Ebene
Kenntnisse: Wesentliche Bedingungen des Studiums kennen	<u>Bewußter Studienstart:</u> <ul style="list-style-type: none"> * Auseinandersetzung mit der persönlichen Situation des Studienbeginns * Eigeninitiative * Zielbewußtsein 	<u>Lebendiger Kontakt/Integration:</u> <ul style="list-style-type: none"> * Andere Studienanfänger * Lehrende
Methoden		
Programm: Aktivierend-integrierende Arbeitsformen	Moderation: Didaktik des Gruppenleitens	
Zielorientierte Planung, 'Sandwichstruktur', Kleingruppen, Übungen.	'Themenzentrierte Interaktion', Gesprächsführung, Präsentation.	

Die Studieneinführung besteht aus einer dreitägigen Orientierungseinheit direkt vor Studienbeginn und einem semesterbegleitenden Tutorium mit zweistündigen Sitzungen im Abstand von zwei Wochen.

II. Orientierungseinheit

	Mittwoch Persönliche Standortbestimmung	Donnerstag Auseinandersetzung mit der Studienumwelt	Freitag Klärung von Zielperspektiven
10.00-13.00	1. Gegenseitiges Kennenlernen (<i>Übungen</i>) Persönliche Situation des Studienbeginns <i>(Strukturiertes Gespräch in der Gruppe)</i>	3. Persönliche Begegnung mit den Lehrenden <i>(Vorbereitete und ausgewertete Interviews)</i>	5. Studienerwartungen und Studienrealität <i>(Präsentation durch Lehrende, vorbereitet und ausgewertet in Gruppen)</i>
15.00-18.00	2. Aktive Orientierung über die wesentlichen Studienbedingungen <i>(Strukturierte Gruppenarbeit)</i>	4. Kennenlernen von Institut/Fakultät <i>(Institutsrallye, Gruppenarbeit)</i>	6. Studienziele und Zukunftsperspektiven <i>(Podiumsdiskussion und Gruppenarbeit)</i>

III. Semesterbegleitendes Tutorium

1. Ziele

Auf der Grundlage der ersten Orientierung direkt vor Studienbeginn werden in den Tutorien konkrete Fragen aufgegriffen, die sich im Semesterverlauf für die Studienanfänger stellen:

- Einleben am Studienort
 - Soziale Integration, Vertiefen von sozialen Kontakten.
 - Vertrautwerden mit der Universitätsstadt Heidelberg.
- Kenntnis der Organisation und Anforderungen des akademischen Lernens
 - Benutzung von Institusbibliothek und Universitätsbibliothek anhand von konkret gestellten Aufgaben.
 - Erste Auseinandersetzung mit grundlegenden Strategien akademischen Lernens.
- Aktive Auseinandersetzung mit dem Lehrangebot
 - Kennenlernen und Inanspruchnahme der Fachstudienberatung.
 - Auswertung der Erfahrungen mit den grundlegenden Lehrveranstaltungen.

Eine Verbindung des semesterbegleitenden Tutoriums mit fachlichen Einführungen (Propädeutikum, Proseminar, Einführungsvorlesung) ist grundsätzlich zu begrüßen; dabei ist jedoch darauf zu achten, daß die sechs Einheiten zur Förderung der Schlüsselkompetenzen in der beschriebenen didaktischen Form durchgeführt werden.

2. Programm

1. Kennenlernen von Heidelberg

Ziel: Orientierung in der Stadt (allgemein und unter der Perspektive des Studienfaches)

Methode: Stadtrallye

2. Arbeiten in der Institutsbibliothek anhand einer konkreten Aufgabe

Ziel: Selbständige Literatursuche in einem direkten Anwendungszusammenhang.

Methode: Vorbereitung und Nachbesprechung in der Gruppe, konkrete Durchführung in Paaren.

3. Lernen an der Universität

Ziel: Kenntnis der Unterschiede zwischen dem schulischen und dem universitären Lernen; Erkenntnis, daß Strategien akademischen Lernens systematisch lernbar sind.

Methode: Handlungsanleitende Vorgaben zu den vier Grundaufgaben der Selbststeuerung beim Lernen und anwendungsbezogene Gruppenarbeit.

4. Inanspruchnahme der Sprechstunde der Fachstudienberatung

Ziel: Kenntnis der speziellen Aufgabe der Fachberatung, Abbau von Hemmungen, Förderung eines lebendigen Kontakts zwischen Fachberatung und Erstsemestern.

Methode: Vorbereitung und Nachbesprechung in der Gruppe, Besuch der Sprechstunde in Kleingruppen.

5. Kennenlernen der Universitätsbibliothek

Ziel: Aktivierung der Studierenden zur selbständigen Arbeit in der UB an einer konkreten Aufgabe.

Methode: Vorbereitung und Nachbesprechung in der Gruppe, Durchführung in Paaren.

6. Bilanz des ersten Semesters

Ziel: Persönliche Auseinandersetzungen mit Studienerwartungen und der konkreten Realität des Fachstudiums, lebendiger Kontakt mit Lehrenden bei der Gestaltung von Studienbedingungen.

Methode: Auswertung der Erfahrungen mit Lehrveranstaltungen in der Gruppe; Rückmeldung an die Lehrenden im Gespräch.

PROGRAMM DER TUTORENSCHULUNG FÜR DIE STUDIENPHASE I

Planungs-workshop I: Orientierungs-einheit (OE) und semesterbegleitende Tutorien (SBT)	Moderatoren-training	Planungs-workshop II: semesterbegleitende Tutorien - Feinplanung	Training in Schlüssel-kompetenzen	Supervision
<u>Thema:</u> Programmplanung	<u>Thema:</u> Konkretes Verhalten als Gruppenleiter	<u>Thema:</u> Didaktik und inhaltliche Gestaltung	<u>Thema:</u> Entfaltung eigener Kompetenzen	<u>Thema:</u> Gruppenleiten anhand konkreter Situationen
<u>Inhalte:</u> * Zusammehang zwischen OE und Tutorien * Bausteine der OE * Die 6 Einheiten der SBT	<u>Inhalte:</u> * Grundprinzipien des Gruppenleitens * Didaktische Instrumente für die einzelnen Bausteine	<u>Inhalte:</u> * Inhaltliche Gestaltung der 6 Bausteine * Sandwichstruktur * Motivation und Kontinuität der Teilnahme	<u>Inhalte:</u> * Akademische Kommunikation und Kooperation * Selbstgesteuertes Lernen	<u>Inhalte:</u> * Anregung der Teilnehmenden zur Eigeninitiative * Verantwortung in der Rolle des Gruppenleiters * Steuerung von Struktur und Prozeß der Gruppe
1/2 Tag	2 Tage	3/4 Tag	2 Tage	fortlaufend, 2,5 Std/Monat
<u>Teilnahme:</u> Alle	<u>Teilnahme:</u> Bisher Untrainierte	<u>Teilnahme:</u> Alle	<u>Teilnahme:</u> Bisher Untrainierte	<u>Teilnahme:</u> Freiwillig; mind. 1 Tutor pro Fach

Von Mitarbeitern der Universitätsbibliothek wird eine eigene Schulung für Tutoren zur Vorbereitung auf den entsprechenden Baustein der Studieneinführung angeboten.

RAHMENKONZEPT FÜR FÖRDERMAßNAHMEN IN DER STUDIENPHASE IV - ENTWURF

Einzelne Elemente dieses Entwurfs sind bereits erprobt. Im kommenden Sommersemester wird das Programm als ganzes in 3-4 Fächern einer Erprobung unterzogen.

Zielsetzung

Zügiger Abschluß und Übergang in den Beruf durch aktive Einstellung auf das Examen, Zielklarheit, Leistungsfähigkeit und effektives Selbstmanagement. Wirkungsvolle Motivierung von Langzeitstudierenden zum Studienabschluß.

Methode

Informations- und Diskussionsveranstaltung, Tutorium und Trainingsworkshops mit aktivierend-integrierender Didaktik.

Veranstaltungen

1. Auftaktveranstaltung zu Semesterbeginn: 3 Stunden

Organisation: Fachberatung; Moderation und Durchführung: Tutoren.

Formen: Plenum, Kleingruppen, schriftliche Unterlagen.

Ablauf: Einstimmung; Information über die Prüfungsbedingungen durch den Vorsitzenden des Prüfungsausschusses und durch Fachberater; Kurzdarstellung der speziellen Kriterien für Examensarbeiten und Prüfungen durch einzelne Prüfer; Erfahrungsberichte von Absolventen; Vorstellung des Semesterprogramms der Fördermaßnahmen.

2. Semesterbegleitendes Tutorium: 7 Sitzungen à 2 1/2 Stunden

- Bestimmung von Zielen, vorhandenen Ressourcen und bestehenden Defiziten bei den Teilnehmern hinsichtlich der Schlüsselkompetenzen für einen zügigen Studienabschluß.
- Bilanz des Studiums in Bezug auf eine zielgerichtete Examensphase; Bestimmung von individuellen Perspektiven für die anschließende Berufstätigkeit.
- Stand der individuellen Prüfungsvorbereitung; Zeitplanung für das Examen.
- Teilaufgaben des Selbstmanagements bei der Prüfungsvorbereitung: Strategien der Inhaltsplanung, Anwendung von Lerntechniken.
- Formulierung eines Themas als Fragestellung; Leitfaden für die Erstellung schriftlicher Arbeiten, Entfaltung des kreativen Potentials beim Schreiben.
- Aktive Gestaltung der konkreten Prüfungssituation.
- Individuelle Bilanz des Tutoriums und Bestimmung weiterer Schritte.

3. Vertiefende Trainingsworkshops

- Motivation zum Arbeiten als Selbststeuerungsaufgabe.
Leitung: Psychologen/Pädagogen der zentralen Beratungsstelle.
- Rollenspiele zur Simulation der Prüfungssituation.
- Erfolgreiche Suche von Themen für das Examen.

4. Bewerbertraining

Vorbereitung auf die Übergangssituation in den Beruf.
Angebot im Rahmen des Projekts 'Magister in den Beruf'.

5. Informations- und Diskussionsveranstaltung zu Berufsperspektiven

Organisiert und durchgeführt vom Projekt 'Magister in den Beruf'.

ANTRÄGE

PROJEKTANTRAG (1993)
DES SENATSAUSSCHUSSES FÜR LEHRE DER UNIVERSITÄT HEIDELBERG

FORTSETZUNGSANTRAG (1996)
DES SENATSAUSSCHUSSES FÜR LEHRE DER UNIVERSITÄT HEIDELBERG



RUPRECHT - KARLS - UNIVERSITÄT
HEIDELBERG

SENATSAUSSCHUß FÜR LEHRE

Heidelberg, den 28. Juni 1993

Telefon-Durchwahl: 06221-543130

Abteilung: 1.2

Bearbeiter: Herr Chur

Aktenzeichen: 7003.1

**Projekt des Senatsausschusses für Lehre
zur Verbesserung der Beratung an der Hochschule
mit dem speziellen Ziel
- einer Verkürzung der Studienzeiten und
- einer Prävention von Studienabbruch**

Anlagen:

- 1) Empfehlungen des Senatsausschusses für Lehre zur Beratung an der Hochschule
- 2) Beschreibung des Pilotprojektes
- 3) Ankündigung der Studieneinführung zum Sommersemester 1993 am Romanischen Seminar
- 4) Ankündigung der Fakultät für Physik
- 5) Fragebogen zur Erhebung der Beratungsangebote an den Instituten/Fakultäten

I. Konzeption

Der Senatsausschuß für Lehre an der Universität Heidelberg hat in Umsetzung seiner Empfehlungen zur Beratung an der Hochschule (Anlage 1) eine Erprobung und schrittweise Einführung von geeigneten Beratungsmaßnahmen an den Fakultäten/Instituten der Universität in einer Kooperation von Zentraler Studentenberatung, Fachstudienberatung und Fachschaften befürwortet.

Als erster Schritt wurde dazu mit Bezugnahme auf Empfehlung 6 der Kommission zur Stärkung der Lehre im Wintersemester 1992/93 und im Sommersemester 1993 unter Leitung der Zentralen Studentenberatung ein Pilotprojekt zur Beratung an der Hochschule durchgeführt (Anlage 2). Beteiligt daran sind das Romanische Seminar (Studieneinführung; Anlage 3) und die Fakultät für Physik und Astronomie (Beratungsmaßnahmen im Hauptstudium; Anlage 4). Eine Befragung an allen Instituten der Universität zu den bereits bestehenden Beratungsangeboten ist derzeit im Gang (Anlage 5).

Ziel der Bemühungen ist die Entwicklung und Einführung von Maßnahmen zur gezielten Förderung der Studienqualität sowie der Aufbau einer kooperativen Beratungsstruktur an der Universität mit speziellem Blick auf eine Verkürzung der Studienzeiten.

Das Projekt basiert auf Erkenntnissen von Zentraler Studentenberatung und Fachstudienberatung über Ursachenfaktoren für Studienabbruch und Studienzeiten in den Einstellungen zum Studium und im konkreten Studierverhalten:

- mangelhafte Integration zu Studienbeginn
- Passiver Umgang mit bzw. Tabuisierung von Zweifeln an der Richtigkeit der Studienentscheidung in der ersten Studienphase
- Nicht-Verfügen über geeignete Strategien akademischen Lernens
- nicht ausreichend entwickelte individuelle und soziale Verantwortlichkeit im Studium
- Rückzug vor dem Studienabschluß.

Beratung wird als unterstützende und flankierende Maßnahme für die Bemühungen im Bereich der Lehre eingesetzt. Charakteristisch für das Projekt ist deshalb die Zusammenarbeit von Zentraler Studentenberatung (Entwicklung von Konzepten, Koordination der Maßnahmen, Schulung von Tutoren), Fachstudienberatung (Organisation der Maßnahmen vor Ort) und studentischen Tutoren (Durchführung, meist in kleineren Gruppen).

Geplant sind Maßnahmen zur positiven Beeinflussung der Einstellung zum Studium und des Studierverhaltens, die in der Regel von Tutoren, in einzelnen Teilen von Mitarbeitern der Zentralen Studentenberatung, durchgeführt werden:

- semesterbegleitende Studieneinführungen in Kleingruppen
- Seminare zur Auswertung der Studienerfahrungen im Hinblick auf Interessen, Fähigkeiten, Studienerwartungen und Berufsperspektiven
- Kurse zur Entwicklung geeigneter Lern- und Prüfungsstrategien
- Orientierungsveranstaltungen zu Beginn des Hauptstudiums
- Beratungsveranstaltungen zum Studienabschluß (Prüfungsorganisation, Strategien der Prüfungsvorbereitung und Prüfungsbewältigung, Übergang in den Beruf).

Neu an diesem Projekt ist

- eine Konzeption von Beratung, die direkt auf eine Erhöhung der Studienqualität und eine Verkürzung der Studienzeiten abzielt, indem zentrale Faktoren aktiven Studierens einer Förderung zugänglich gemacht werden.
- die gezielte Kooperation von zentraler und dezentraler Beratung und dadurch der Einbezug mehrerer Fakultäten in ein gemeinsames Projekt.

Durch dieses beispielhafte Projekt wird ein aktiver Beitrag an der Universität zur Verkürzung der Studienzeiten geleistet.

II. Bisherige Ergebnisse der Pilotphase

Während der Pilotphase wurden dazu erste Maßnahmen am Romanischen Seminar (zur Studieneinführung) und an der Fakultät für Physik und Astronomie (zur Orientierung im Hauptstudium) eingeführt und erprobt, ein Gesprächskreis 'Beratung an der Hochschule' ins Leben gerufen (unter Teilnahme von Fachstudienberatern, Studierenden und Mitarbeiter der Zentralen Studentenberatung) sowie eine Erhebung zu den bereits bestehenden

Beratungsmaßnahmen an den Instituten durchgeführt. Die Auswertung ist noch nicht abgeschlossen.

Die Verteilung der Aufgaben wurde wie folgt vorgenommen:

a. Zentrale Studentenberatung

- Koordination der Maßnahmen (Betreuung des Gesprächskreises 'Beratung an der Hochschule', Informationsfluß zwischen den beteiligten Fakultäten)
- Entwicklung geeigneter Konzeptionen
- Schulung der Tutoren
- Mitarbeit bei der Durchführung der Maßnahmen
- begleitende Beratung der Fakultäten bei der Durchführung
- Auswertung der Maßnahmen

b. Die Fachstudienberater der beteiligten Institute

- Organisation der Maßnahmen
- Unterstützung der Tutoren bei der Durchführung
- Verbindung zum Lehrkörper

c. Tutoren an den beteiligten Instituten

- Vorbereitung und Durchführung der Maßnahmen, zumeist in kleineren Gruppen.

Die Finanzierung der Pilotphase geschah bis 31.12.1992 aus Mitteln des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung (Kapitel 1423, Titelgruppe 98), dann aus den allgemeinen Tutorenmitteln der Universität (Kapitel 1412, Titelgruppe 98).

III. Geplante Fortführung und Erweiterung

Das Projekt als ganzes (einschließlich der Pilotphase) hat eine mittelfristige Perspektive von 4-5 Jahren. Es ist abgeschlossen, wenn an den meisten der Institute und Fakultäten der Universität jeweils spezifische Beratungsangebote zur Förderung der genannten Faktoren im Grund- und Hauptstudium in eigener Verantwortung der Institute/Fakultäten bestehen.

Die Pilotphase hat für das Projekt grundlegende Erfahrungen bei der Konzeption, Organisation und Durchführung solcher Veranstaltungen erbracht. Mit diesem Wissen können nun weitere Institute dafür gewonnen werden, ähnliche auf die spezielle Situation des jeweiligen Faches abgestimmte Beratungsmaßnahmen zu entwickeln und zu erproben. Dies soll in einer sich jetzt anschließenden Phase geschehen. Die Beratungsmaßnahmen werden hauptsächlich von Tutoren meist in kleineren Gruppen (15-25 Teilnehmer) durchgeführt.

Diese beinhaltet insbesondere

- die Fortführung der entwickelten Maßnahmen am Romanischen Seminar und an der Fakultät für Physik mit Mitteln aus der Titelgruppe 98, Kapitel 1412
- die Erweiterung des Angebots in der Romanischen Philologie um Maßnahmen zum Hauptstudium sowie der Ausbau des studieneinführenden Angebots in der Physik

- den Einbezug der Theologischen Fakultät sowie der Medizinischen Fakultät in das Projekt (studieneinführende und studienbegleitende Maßnahmen)
- der Einbezug von ein bis zwei weiteren Instituten/Fakultäten, die erst nach Auswertung der derzeit laufenden Erhebung konkret benannt werden können.

IV. Notwendige Mittel

Da die Zentrale Studentenberatung die Gesamtverantwortung für das Projekt trägt, fallen hier umfangreiche Tätigkeiten der Koordination, der Entwicklung von Konzepten, der Schulung, der begleitenden Beratung sowie der Auswertung der Erfahrungen an. Um weitere Fakultäten/Institute für das Projekt zu erreichen, ist zusätzlich ein erhebliches Maß an Dokumentation und Information zu leisten. Dies kann nur dann gewährleistet werden, wenn eine weitere halbe Beraterstelle und die entsprechenden Hilfskraftmittel solange zur Verfügung stehen, bis die Fakultäten/Institute weitgehend aus eigener Kraft die eingeführten Maßnahmen selbst tragen können.

Die Tutoren an den Fakultäten/Instituten leisten umfangreiche Vorbereitungsarbeiten und betreuen die Studierenden in Kleingruppen von je 15 - 25 Teilnehmern. An jedem beteiligten Fach sind daher etwa 4 Tutoren einzusetzen, pro Tutor ist dabei ein Arbeitsumfang von mindestens 20 Stunden monatlich anzusetzen. Erfahrungsgemäß ist es nötig, den Fakultäten/Instituten zur Einführung von neuen Maßnahmen für 3 bis 4 Jahre besondere Mittel zuzusichern, damit sich dort aufgrund der Erfahrung die Überzeugung festigen kann, daß die Maßnahmen sinnvoll und effektiv sind. Auf dieser Grundlage kann dann eine eigene Übernahme durch die Fakultäten/Institute erfolgen.

Die Höhe der hier aus Kapitel 1423 TG 71 beantragten Mittel ergibt sich wie folgt:

a) für 1993

- 427 71: Mittel für ungeprüfte Hilfskräfte bei der Zentralen Studentenberatung im Umfang von 200 Stunden (Dokumentation, Informationsfluß zwischen den beteiligten Fakultäten/Instituten, Mithilfe bei Organisation, Koordination und Auswertung).
- 429 71: 1/2 Beraterstelle BAT IIa bei der Zentralen Studentenberatung (Konzeption, Schulung, begleitende Beratung, Evaluation) ab 15.9.1993.
- 427 71: Mittel für Tutoren (ungeprüfte Hilfskräfte) an den beteiligten Fakultäten/Instituten (Romanisches Seminar und Fakultät für Physik jeweils 150 Stunden, Theologische Fakultät und zwei weitere Institute jeweils 300 Stunden); insgesamt 1200 Stunden.
Am Romanischen Seminar und an der Fakultät für Physik ist lediglich die Erweiterung, nicht aber die Fortführung des Bestehenden aus Kapitel 1423, Titelgruppe 71 zu finanzieren.
- 523 71: Wissenschaftliche Literatur zur Fortbildung der Berater und zur Schulung der Tutoren (Handapparat): DM 1500.-

- 812 71: Erwerb von Geräten:

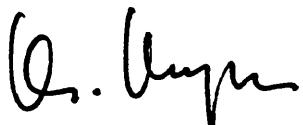
1 Laserdrucker zur Erstellung guter Druckvorlagen: DM 3000.-

1 ein Fotokopiergerät zur Vervielfältigung von Unterlagen zur Konzeption und zur Schulung sowie von Ankündigungen und Informationsmaterial (mit Vergrößerung/Verkleinerung): DM 5800.- (gebraucht DM 3000.-).

b) ab 1994 jährlich

- 427 71: Mittel für wissenschaftliche Hilfskräfte (Aufgaben siehe oben) im Umfang von 1000 Stunden bei der Zentralen Studentenberatung. Mittel für Tutoren (ungeprüfte Hilfskräfte) am Romanischen Seminar und an der Fakultät für Physik (Erweiterung der Maßnahmen) jeweils 500 Stunden, an der Theologischen Fakultät, der Medizinischen Fakultät und an jeder weiteren Fakultät/ jedem Institut mittlerer Größe jeweils 1000 Stunden.
- 429 71: 1/2 Beraterstelle BAT IIa (Aufgaben siehe oben) bei der Zentralen Studentenberatung für einen Zeitraum von etwa drei Jahren.
- 523 71: Aktualisierung der wissenschaftlichen Literatur (siehe oben): DM 300.-
- 546 71: Sonstiger Sachaufwand: DM 1000 .-

Die Vorsitzende



Professor Dr. Christine Heym
Prorektorin



RUPRECHT - KARLS - UNIVERSITÄT
HEIDELBERG
SENATSAUSSCHUß FÜR LEHRE

An das
Ministerium
für Wissenschaft und Forschung
Postfach 10 34 53
70029 Stuttgart

Heidelberg, den 08.02.1996
Tel.-Durchwahl: 54-2453
Bearbeiter: Chur
Aktenzeichen: 7003.1

Vergabe von Haushaltsmitteln zur Verkürzung der Studienzeiten und zur Stärkung der Lehre (Kap. 1423 Titelgruppe 71 Erläuterungen Nr. 2 des Staatshaushaltplanes)
Bezug: Erlaß vom 21.11.1995, Az.: III-423.17 (96) / 2

Anlagen

Die Universität Heidelberg beantragt, die Finanzierung des Projekts Kooperative Beratung bis zum 31.12.1999 fortzusetzen. Auf den Bericht vom 30.6.1993, Az.:7003.1 (erster Projektantrag) wird Bezug genommen. Zur Begründung wird zusätzlich auf den Bericht des Projektes über das Jahr 1995 (Anlage) hingewiesen.

I. KURZBEZEICHNUNG DES VORHABENS

Projekt "Kooperative Beratung"

Entwicklung und Erprobung einer neuen Konzeption der Studierendenberatung gemäß den Bestimmungen des novellierten § 49 UG (vgl. Erlaß vom 15.1.1996, Az.: I-641.0/150):

- ▶ Entwicklung eines Modells fächerübergreifender Schlüsselkompetenzen aktiven und eigenverantwortlichen Studierens in vier Phasen des Studienverlaufs.
- ▶ Modellhafte Entwicklung spezieller Fördermaßnahmen für diese Schlüsselkompetenzen an sechs Fakultäten / Instituten (bis zur Implementierungsreife als Teil des regulären Studienangebots).
- ▶ Aufbau einer kooperativen Beratungsstruktur für eine geregelte Zusammenarbeit von zentraler Beratungsstelle und Fakultäten / Instituten.

II. BESCHREIBUNG DES VORHABENS

Erreichte Ergebnisse

1. Modell der Schlüsselkompetenzen aktiven Studierens:

Bestimmung konkreter Kompetenzen, die in jeder der vier grundlegenden Studienphasen erworben werden sollen:

- *Phase 1* (unmittelbar vor Studienbeginn und begleitend während des ersten Semesters): Eigeninitiativer Studienstart durch aktive Handlungsorientierung, soziale Integration, Bewußtheit über Studienziele und Anforderungen des akademischen Lernens.
- *Phase 2* (2. und 3. Semester): Konzentriertes Grundstudium durch eine Festigung bzw. frühzeitige Korrektur der Studienentscheidung, durch die Fähigkeit zum selbstgesteuerten Lernen und Arbeiten, zur Präsentation von Referaten, zum akademischen Diskurs, zur Gruppenarbeit und zum Umgang mit Prüfungssituationen.
- *Phase 3* (Beginn Hauptstudium): Zielklarheit in der Durchführung des Hauptstudiums durch eigeninitiative Orientierung und soziale Integration im zweiten Studienabschnitt, durch Vertiefung der Fähigkeiten zum selbstgesteuerten Lernen sowie zur Kommunikation und Kooperation in Seminaren und beim Erbringen von Studienleistungen.
- *Phase 4* (Studienabschluß): Zügiger Abschluß und Übergang in den Beruf durch aktive Einstellung auf das Examen, Zielklarheit, Leistungsfähigkeit und effektives Selbstmanagement.

Die Bestimmung der Schlüsselkompetenzen ist Grundlage für die jeweiligen Rahmenkonzepte für Fördermaßnahmen.

2. Entwicklung und Erprobung des Rahmenkonzepts für studieneinführende Fördermaßnahmen (Phase 1); Implementierung in das reguläre Studienangebot in sechs Fächern (Biologie, Geographie, Kunstgeschichte, Musikwissenschaft, Romanistik, Theologie) durch Universitätsmittel der Titelgruppe 71.

3. Erarbeitung eines umfassenden Schulungskonzeptes für Tutoren in der Phase 1, das als Grundlage für die Schulungskonzepte in den weiteren Studienphasen dient.

4. Erstellung einer ersten Fassung für ein Handbuch für Tutoren.

5. Entwicklung und erste Erprobung verschiedener Bausteine für Fördermaßnahmen in der Phase 4 (Studienabschluß).

6. Entwicklung und erste Erprobung eines Bausteins für Fördermaßnahmen in der Phase 2 (Grundstudium).

7. Erhebungen zur Überprüfung grundlegender Vorannahmen des Projekts (Bedarf an Fördermaßnahmen, Vorhandensein von Schlüsselkompetenzen bei Studierenden).

8. Koordination der Projektaktivitäten mit den Initiativen der Fachschaften zur Betreuung und Beratung.

9. Abschluß einer ersten Phase der Strukturentwicklung mit der Etablierung folgender Elemente: Steuerkreis, Koordinatorenkonferenz, Projektgruppen der einzelnen beteiligten Fächer (vgl. Konzeption).

Verbleibende Vorhaben

1. Planung eines schrittweisen *Transfers* des Rahmenkonzepts der Phase 1 auf weitere Fächer der Universität.

2. Zwischenbericht des *Modellversuchs*:

Aufbereitung des Rahmenkonzepts für die Phase 1, der Konzepte für Schulung und Evaluation / Qualitätssicherung sowie Beschreibung der wesentlichen Strategien und Instrumente der Strukturentwicklung für eine mögliche Übertragung auf andere Landesuniversitäten (Ende 1996).

3. Fertigstellung und Evaluation eines Rahmenkonzepts für Fördermaßnahmen in der *Phase 4 / Studienabschluß* (Ende 1996) und eines Schulungskonzepts für Tutoren, Implementierung als Teil des regulären Studienangebots der sechs Projektfächer mit Tutorenmitteln der Universität (1997); Transferplan für weitere Fächer an der Universität; Aufbereitung für eine mögliche Einführung an anderen Universitäten des Landes.

4. Bearbeitung der weiteren *Studienphasen*: Phase 2 / Grundstudium (1997/98), Phase 3 / Beginn Hauptstudium(1998/99) in jeweils sechs Schritten:

- Entwicklung, Erprobung und Evaluation von Fördermaßnahmen in vier Fächern
- Erstellung und Evaluation eines Rahmenkonzepts für die Fördermaßnahmen und eines Schulungskonzepts für Tutoren
- Gespräche mit Studiendekanen / Institutsdirektoren zur Vorbereitung der Implementierung
- Implementierung als Teil des regulären Studienangebots der sechs Projektfächer
- Transferplan für weitere Fächer an der Universität; Gespräche mit Fakultäten/Instituten
- Aufbereitung für eine mögliche Einführung an anderen Universitäten des Landes.

5. Weitere *Erhebungen* zur Überprüfung grundlegender Vorannahmen des Projekts (Auswirkung entwickelter Schlüsselkompetenzen auf Studienverlauf und Studienerfolg).

6. Fortsetzung der *Strukturentwicklung*:

Nachdem sich aufgrund des novellierten UG in den Studiendekanen und Studien-kommissionen an den Fakultäten derzeit spezielle Ansprechpartner für das Projekt etablieren, soll nun ausgehend von der bisherigen Struktur des Projekts eine dauerhafte kooperative Beratungsstruktur aufgebaut werden. Sie beinhaltet eine geregelte Zusammenarbeit von zentraler Beratungsstelle und beratenden Instanzen der Fakultäten / Institute mit einander ergänzender Aufgabenstellung:

- Zentrale Beratungsstelle:
Beratungskonzepte, begleitende Beratung, Schulung der Multiplikatoren, Evaluation und Qualitätssicherung der Fördermaßnahmen;
- Fakultäten / Institute:
Organisation und Durchführung der Fördermaßnahmen, Koordination der Fördermaßnahmen mit einer intensivierten Fachberatung, Abstimmung mit der Reform der Studienpläne und Koordination mit entsprechenden Lehrveranstaltungen.

Die Strukturentwicklung im Rahmen des Projekts ist Voraussetzung für die dauerhafte Einrichtung der Fördermaßnahmen. Sie vollzieht sich über das Ankoppeln an derzeit noch vereinzelte Initiativen und durch das Bündeln der entsprechenden Kräfte in den Fächern. Dies erfordert einen hohen und qualifizierten Einsatz über einen längeren Zeitraum, damit sich neue Ge-wohnheiten der Zusammenarbeit bilden und festigen können.

III. ZEITPLAN

SEMESTER	STUDIENPHASE 1 (Studienbeginn)	STUDIENPHASE 2 (Grundstudium)	STUDIENPHASE 3 (Beginn Hauptstudium)	STUDIENPHASE 4 (Studienabschluß)
SOMMER- SEMESTER 1996	Regelhafte Ein- führung in allen Projektfächern mit Universitätsmitteln für die Tutoren			Weitere Erprobung in 4 Projektfächern und Entwurf des Rahmenkonzepts
WINTER- SEMESTER 1996/97	Fortsetzung der regelhaften Durch- führung; Anregung zum Transfer auf weitere Fächer			Fertigstellung des Rahmenkonzepts; Durchführung in allen Projektfächern; Bean- tragung von Tutoren- mitteln beim Verw.rat für 1997
SOMMER- SEMESTER 1997	Fortsetzung der regelhaften Durch- führung; schrittwei- ser Transfer auf weitere Fächer	Entwicklung in 4 Projektfächern		Regelhafte Einführung in den Projektfächern mit Universitätsmitteln für die Tutoren
WINTER- SEMESTER 1997/98	Fortsetzung der regelhaften Durchführung und Transfer	Weitere Erprobung und Entwurf des Rahmenkonzepts; Beantragung von Tutorenmitteln beim Verw.rat für 1998	Entwicklung in 4 Projektfächern	Fortsetzung der regelhaften Durch- führung und Anregung zum Transfer auf weitere Fächer
SOMMER- SEMESTER 1998	Fortsetzung der regelhaften Durchführung und Transfer	Fertigstellung des Rahmenkonzepts und Durchführung in allen Projektfächern	Weitere Erprobung und Entwurf des Rahmenkonzepts	Fortsetzung der regelhaften Durch- führung; schrittweiser Transfer auf weitere Fächer
WINTER- SEMESTER 1998/99	Fortsetzung der regelhaften Durchführung und Transfer	Regelhafte Einführung in allen Projektfächern mit Universitätsmitteln für die Tutoren	Fertigstellung des Rahmenkonz.; Beantr. von Tutorenmitteln für alle Projektfächer beim VR für 1999; Durchf. in allen Projektfächern	Fortsetzung der regelhaften Durch- führung und Transfer
Sommer- semester 1999 bis 31.12.1999	Fortsetzung der regelhaften Durchführung und Transfer	Fortsetzung d. regel- haften Durchfüh- rung; Anr. z. Trans- fer a. weitere Fächer	Regelh. Einführung in den Projektfächern u. Anregung z. Transfer auf weitere Fächer	Fortsetzung der regelhaften Durch- führung und Transfer

Dazu begleitend:

- ▶ Aufbau einer kooperativen Beratungsstruktur (Strukturentwicklung).
- ▶ Begleitende Beratung der Projektfächer, Schulung der Multiplikatoren, Evaluation und Qualitätssicherung.

IV. KOSTENPLAN

1. Tätigkeitsbeschreibung der Projektleitung

Die Projektleitung insgesamt besteht aus mehreren Mitarbeitern (Voll- und Teilzeit) mit den folgenden Aufgaben und Tätigkeitsmerkmalen:

Projektleiter

1. Projektplanung und Projektsteuerung: Finanzen des Projekts, Zeit- und Arbeitsorganisation, regelmäßige Zielvereinbarungen mit den Projektmitarbeitern, mit Koordinatoren und Tutoren.
2. Erarbeitung der Rahmenkonzepte.
3. Strukturentwicklung: Aufbau einer kooperativen Beratungsstruktur und Vorbereitung der Implementierung in den jeweiligen Fächern.
Betreuung des Steuerkreise und der Schnittstellen zum Senatsausschuß für Lehre, zu Studiendekanen und Institutsdirektoren, zum Dezernat für Studium und Lehre - Gespräche und Verhandlungen mit den Partnern einer kooperativen Beratung.
4. Zusammenarbeit und Koordination mit anderen Projekten: Entwurf eines Gesamtkonzeptes für die Studierendenberatung gemäß § 49 UG - Studienvorbereitung (Zielorientiertes Studium), Studienverlauf (Kooperative Beratung) und Übergang zum Beruf (Magister in den Beruf).
5. Kontinuierliche Dokumentation des Projektverlaufs und der Ergebnisse; Anträge; Berichte; Öffentlichkeitsarbeit.
6. Außenkontakte.

Derzeit ist der Projektleiter mit diesen Aufgaben auf einer ganzen Stelle voll ausgelastet. In den Jahren 1996 und 1997 sind die Aufgaben vor allem im Bereich Strukturentwicklung noch sehr umfangreich; nach Implementierung weiterer Rahmenkonzepte und nach Etablierung einer geregelten Zusammenarbeit mit Studiendekanen und Institutsdirektoren wird der Zeitaufwand in diesem Bereich in den Jahren 1998 und 1999 etwas geringer werden. Deshalb ist zunächst eine ganze, danach eine dreiviertel Stelle für den Projektleiter erforderlich.

Schulung

1. Entwicklung von Schulungskonzepten für die einzelnen Phasen.
2. Durchführung von Schulungen für die Tutoren, Vor- und Nachbereitung.
3. Durchführung begleitender Supervision für Tutoren.
4. Erstellen und Aktualisieren von didaktischem Material für die Tutoren (Kursunterlagen).
5. Erarbeitung eines Handbuchs zur Didaktik der Kompetenzförderung im Studium.
6. Beratung und Betreuung weiterer Interessenten (Tutoren anderer Fächer, Fachberater, Dozenten) zu didaktischen Fragestellungen auf Anfrage.

Im Projektverlauf (siehe Zeitplan) werden in zunehmend mehr Studienphasen Tutoren eingesetzt. Der Schulungsaufwand erhöht sich dadurch kontinuierlich. Tutoren arbeiten in der Regel 2 bis 3 Semester im Projekt mit. Dadurch besteht eine gewisse Fluktuation. Neue Tutoren werden einführend geschult, bereits eingeführte Tutoren werden in ihrer Tätigkeit durch Supervision begleitet. Durchschnittlich beträgt der wöchentliche Aufwand pro Studienphase ca. 7 Stunden.

Begleitende Beratung der Projektgruppen

1. Kontinuierliche Beratung der Koordinatoren der Fächer und der Projektgruppen bei der Planung und Organisation.
2. Leitung, Vor- und Nachbereitung der monatlichen Sitzungen der Koordinatorenkonferenz.
3. Unterstützung der Tutoren der jeweiligen Fächer bei einer effektiven Teamarbeit durch Beratung und Workshops zur Teamentwicklung (auf Anfrage).
4. Koordination der Projektaktivitäten mit den Initiativen der Fachschaften durch kontinuierliche Konsultationen.
5. Information und Beratung zahlreicher Interessenten (Studierende, Dozenten, Fachberater) an Fördermaßnahmen aus nicht am Projekt beteiligten Fächern.

Die Aufgabe der Koordinatoren an den Fächern besteht in der Organisation der Sitzungen der Projektgruppen, im kontinuierlichen Informationskontakt zu allen Projektbeteiligten im Fach, in der Koordination der Planung und Organisation der Maßnahmen vor Ort sowie der Koordination zwischen Projektleitung und Projektgruppe des Faches. Dies erfordert eine kontinuierliche Unterstützung und Beratung durch die Projektleitung. Die Projektgruppen und die Tutoren eines Faches müssen effektiv kooperieren und benötigen für diese Teamarbeit immer wieder Anregungen und Unterstützung durch die Projektleitung. Der Gesamtaufwand für diese Aufgaben zuzüglich der Kontakte zu Fachschaften und anderen am Projekt Interessierten beträgt ca. 20 Stunden pro Woche.

Evaluation und Qualitätssicherung

1. Begleitende formative Evaluation der zu erprobenden Maßnahmen (Hinweise zur Entwicklung) für die einzelnen Studienphasen (entsprechend dem Zeitplan) sowie summative Evaluation der entwickelten Rahmenkonzepte.
2. Formative und summative Evaluation der Schulungskonzepte für Tutoren in den einzelnen Studienphasen.
3. Qualitätssicherung durch Überprüfung des Effekts der bereits implementierten Maßnahmen.
4. Evaluation des Prozesses der Strukturentwicklung.
5. Erhebungen zur Studiensituation und zum Beratungsbedarf in einzelnen Fächern.
6. Entwicklung und Einsatz eines Meßinstruments zur Validierung des Modells der Schlüsselkompetenzen. Erhebungen zur Überprüfung grundlegender Vorannahmen des Projekts.
7. Koordination der Evaluation von Fördermaßnahmen mit geplanten und laufenden Evaluationen der Lehre in den einzelnen Projektfächern.

Für Evaluation steht derzeit eine halbe Stelle zur Verfügung. Der aktuelle Arbeitsaufwand wird damit bewältigt. In den folgenden Jahren steigt der Zeitaufwand entsprechend der zusätzlichen Aufgaben der Qualitätssicherung durch die zunehmende Zahl implementierter Fördermaßnahmen.

Sekretariat

1. Verwaltungstätigkeiten, telefonische und schriftliche Kontakte.
2. Organisatorische Zuarbeit für die Aktivitäten der Projektleitung: Infrastruktur, Terminkoordination, Einladungen, Material und Unterlagen für Sitzungen (Steuerkreis, Koordinatorenkonferenz), Besprechungen und Schulungen.
3. Schreibarbeiten, Lay-out und Druck von Schriften.
4. Dateneingabe für die Evaluation.

Im Rahmen des Projekts fallen umfangreiche Sekretariatstätigkeiten an: ca. 20 Telefonate täglich, Koordination von Terminen und Veranstaltungen, Erledigung der Korrespondenz, Schreibarbeiten für Informationsblätter, Schulungsunterlagen und sonstige Texte, Druckaufträge, Buchführung sowie die Eingabe von Daten für die Evaluation. Derzeit steht das Sekretariat der Beratungsstelle dem Projekt 5 Stunden pro Woche zur Verfügung. Die Projektmitarbeiter führen zusätzlich täglich ca. 3 Stunden Sekretariatsarbeiten aus. Nach Umzug des Projekts (Mai/Juni) in andere Räume in einer gewissen Entfernung von der Beratungsstelle wird deren Sekretariat nicht mehr für das Projekt arbeiten. Deswegen soll eine ungeprüfte Hilfskraft die anfallenden Tätigkeiten übernehmen.

2. Mittelbedarf

2.1 Projektleitung

	Juli 1993	31. Dez. 1995	1996 und 1997	1998 und 1999
Projektleiter	1/2 x IIa BAT von ZSB	1/2 x Ib BAT von ZSB +1/2 x Ib BAT <i>durch Umschichtung zusätzlicher Hilfskraftmittel des Sen.auss. f. Lehre</i>	1/2 x Ib BAT von ZSB +1/2 x Ib BAT <i>Projektmittel</i>	1/2 x Ib BAT von ZSB +1/4 x Ib BAT <i>Projektmittel</i>
Schulung	1/6 x IIa BAT <i>Projektmittel</i>	1/4 x IIa BAT <i>Projektmittel</i>	<u>1996:</u> 1/3 x IIa BAT <u>1997:</u> 1/2 x IIa BAT <i>Projektmittel</i>	3/4 x IIa BAT <i>Projektmittel</i>
Begleitende Beratung der Projektgruppen	1/6 x IIa BAT <i>Projektmittel</i>	1/4 x IIa BAT <i>Projektmittel</i>	1/2 x IIa BAT <i>Projektmittel</i>	1/2 x IIa BAT <i>Projektmittel</i>
Evaluation	1/6 x IIa BAT <i>Projektmittel</i>	1/2 x IIa BAT (zuvor gepr. Hilfskr.) <i>Sen.auss. f. Lehre / MWF (zus. Mittel)</i>	2/3 x IIa BAT <i>Projektmittel</i>	3/4 x IIa BAT <i>Projektmittel</i>
Sekretariat: Administration, Organisation, Dateneingabe	1/8 x VIb BAT von ZSB	1/8 x VIb BAT von ZSB	83 Stdn/Monat Hilfskräfte <i>Projektmittel</i>	83 Stdn/Monat Hilfskräfte <i>Projektmittel</i>
Summe	1 x IIa BAT+ 1/8 x VIb BAT	1 x Ib BAT+ 1 x IIa BAT+ 1/8 x VIb BAT	1 x Ib BAT+ 2 x IIa BAT+ 1079 Stdn. ungepr. Hilfskräfte	3/4 x Ib BAT+ 2 x IIa BAT+ 1079 Stdn. ungepr. Hilfskräfte

Der Mehraufwand für Personal ab 1996 ergibt sich aus folgenden Gründen

- Aus im Bericht über das Projekt (Anlage) näher dargelegten Gründen kann aufgrund der Erfahrungen im Projektverlauf jetzt erst der tatsächliche Arbeits- und Personalaufwand des Projekts verlässlich abgeschätzt werden.

- Die Tätigkeiten im Bereich der Strukturentwicklung haben sich als wesentlich umfangreicher herausgestellt als ursprünglich angenommen. Sie haben durch die Einrichtung von Studiendekanen und Studienkommissionen, die in die Absichten und kooperativen Strukturen des Projekts einzubinden sind, eine neue Ausrichtung erhalten. Durch die dort sich entwickelnden neuen Strukturen, durch die Studienreform und durch die allgemeine Stärkung der Fachberatung wird das Projekt selbst tangiert. Der Arbeitsaufwand durch Gespräche und Verhandlungen mit Studiendekanen und Institutedirektoren wird deshalb in der nächsten Zeit noch erheblich steigen.
- Projektleiter und Mitarbeiter haben deshalb seit längerer Zeit in einem nicht unbedeutlichen Ausmaß freiwillige Mehrarbeit geleistet. Einzelne durchaus notwendige Tätigkeiten konnten nicht oder nur in letzter Minute ausgeführt werden. Dies ist auf die Dauer nicht zumutbar.
- Durch die Bearbeitung weiterer Studienphasen im Projektverlauf nimmt der Aufwand in den Bereichen Schulung, begleitende Beratung, Evaluation und Sekretariat künftig noch zu.

2.2 Hilfskraftmittel für Tutoren und Koordinatoren der Fächer

In den Studienphasen, in denen Maßnahmen noch nicht implementiert sind, werden zur Entwicklung und Erprobung die im folgenden veranschlagten *Projektmittel* benötigt. Sie sind jeweils auf der Basis von 4 Fächern à 3 Tutoren je Studienphase berechnet. In den Phasen 3 und 4 (Hauptstudium) müssen wegen der Akzeptanz bei den Teilnehmern und der erforderlichen Prüfungserfahrung gemischte Tutorenteams aus geprüften und ungeprüften Hilfskräften eingesetzt werden (Phase 3 im Verhältnis 1:2, Phase 4 im Verhältnis 2:1). Nach Erstellung der jeweiligen Rahmenkonzepte werden für die Tutoren *Universitätsmittel* zur dauerhaften Implementierung der Maßnahmen der einzelnen Phasen beim Verwaltungsrat jeweils im Dezember für das folgende Jahr beantragt (siehe Zeitplan).

1996:

-	<u>Studienphase 4:</u>	
	8 gepr. und 4 ungepr. Hilfskräfte à 200 Stdn. pro Jahr:	
	1600 Stdn. gepr.	DM 52.800.-
	800 Stdn. ungepr.	DM 12.544.-
-	<u>Koordinatoren der Projektgruppen:</u>	
	6 Fächer à 15 Stdn./Monat = 1080 Stdn. ungepr.	DM 16.935.-
	Summe	DM 82.279.-

1997:

-	<u>Studienphase 2:</u>	
	12 ungepr. Hilfskräfte à 200 Stdn. pro Jahr:	
	2400 Stdn. ungepr.	DM 37.632.-
-	<u>Studienphase 3:</u>	
	4 gepr. und 8 ungepr. Hilfskräfte à 100 Stdn. für 1/2 Jahr:	
	400 Stdn. gepr.	DM 13.200.-
	800 Stdn. ungepr.	DM 12.544.-
-	<u>Koordinatoren der Projektgruppen:</u>	
	6 Fächer à 15 Stdn./Monat = 1080 Stdn. ungepr.	DM 16.935.-
	Summe	DM 80.311.-

1998:	
- <u>Studienphase 3:</u>	
4 gepr. und 8 ungepr. Hilfskräfte à 200 Stdn. pro Jahr:	
800 Stdn. gepr.	DM 26.400.-
1600 Stdn. ungepr.	DM 25.088.-
- <u>Koordinatoren der Projektgruppen:</u>	
6 Fächer à 15 Stdn./Monat = 1080 Stdn. ungepr.	DM 16.935.-
Summe	DM 68.423.-
1999:	
- <u>Koordinatoren der Projektgruppen:</u>	
6 Fächer à 15 Stdn./Monat = 1080 Stdn. ungepr.	DM 16.935.-
Summe	DM 16.935.-

2.3 Sachmittel

- Aktualisierung der EDV-Software jährlich DM 500.-
- Material und Geräte zur Präsentation (Moderatorenkoffer, Copy-board, 2 Wandtafeln) einmalig in 1996: DM 5.000.-
- Aktualisierung der Literatur jährlich DM 750.-
- Fortbildung Projektleitung (je 1 Seminar zu Aspekten des Projektmanagements 1996 und 1997) 1996 und 1997: je DM 3.000.-
- Externe Organisationsberatung für den Steuerkreis jährlich DM 3.000.-

Die aufgeführten Sachmittel sind für eine effektive Durchführung des Projekts erforderlich:

- Aktualisierte Software für die Erstellung von Prospekten und Schriften, von Präsentationsfolien und Unterlagen für die Schulungen sowie für die Datenverarbeitung im Rahmen der Evaluation.
 - Geräte zur Präsentation während der umfangreichen Schulungen.
 - Es handelt sich um die für Projektleiter übliche Fortbildung zu konkreten Fragen des Projektmanagements (Strategien der Projektplanung und Strukturentwicklung) durch Besuch einschlägiger Seminare.
 - Begleitende Organisationsberatung des Steuerkreises und der Projektmitarbeiter durch einen externen Experten zu jeweils aktuellen Fragen des Projektverlaufs. Die Mitglieder des Steuerkreises haben diese Möglichkeit einer kontinuierlichen Überprüfung der Erfahrungen durch Einsatz eines externen Beraters im Abstand von ca. 6 Monaten bisher mit großem Gewinn praktiziert und halten eine Fortsetzung während der Laufzeit des Projekts für erforderlich. Der zusätzliche Einsatz eines externen Beraters, der nicht in die zu verändernden Strukturen eingebunden ist, ist bei innovativen Projekten mit struktur-entwickelnder Zielsetzung unerlässlich und üblich.

2.4 Selbstbeteiligung der Universität

	1996	1997	1998	1999
Personalstellen durch Freistellung für das Projekt	1/2xlb BAT: 60.100.-	1/2xlb BAT: 60.100.-	1/2xlb BAT: 60.100.-	1/2xlb BAT: 60.100.-
Hilfskraftmittel für Tutoren zur Implementierung der erprobten Maßnahmen; <u>vorbehaltlich der Bewilligung durch den Verwaltungsrat</u>	40.000.- (bereits bewilligt)	138.000.-	195.000.-	272.000.-
Summe	100.100.-	198.100.-	255.100.-	332.100.-

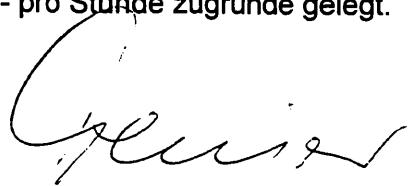
2.5 Beantragter Zuschuß

	1996	1997	1998	1999
Personalstellen	1/2xlb BAT: 60.100.- 2xlla BAT: 192.000.-	1/2xlb BAT: 60.100.- 2xlla BAT: 192.000.-	1/4xlb BAT: 31.100.- 2xlla BAT: 192.000.-	1/4xlb BAT: 31.100.- 2xlla BAT: 192.000.-
Summe	252.100.-	252.100.-	223.100.-	223.100.-
Hilfskraftmittel - Projektleitung - Tutoren/Koordinatoren	17.000.- 82.279.-	17.000.- 80.311.-	17.000.- 68.423.-	17.000.- 16.935.-
Summe	99.279.-	97.311.-	85.423.-	33.935.-
Sachmittel	12.250.-	7.250.-	4.250.-	4.250.-
Zwi-Summe	363.629.-			
bereits zugewiesen	93.000.-			
neu beantragt	270.629.-	356.661.-	312.773.-	261.285.-

Anmerkungen für die Berechnung:

- Die *Mittel für die Personalstellen* wurden entsprechend der realen Gegebenheiten (bereits bestehendes Personal; aufgrund der Anforderungen sind berufserfahrene und kompetente Mitarbeiter erforderlich) berechnet (Projektleiter BAT 1b, Vergütungslebensalter von 43 bzw. 45 Jahren; Mitarbeiter BAT 2a, VGL 33/35 Jahre). Eine Kürzung der beantragten Mittel gemäß der pauschalen Richtsätze der DFG hätte zur Folge, daß die Arbeitszeit entsprechend reduziert werden müßte. Dies ist aufgrund des Umfangs der anfallenden Aufgaben nicht möglich. Auch sollte eine Deckung evtl. fehlender Personalmittel durch Hilfskraftmittel nicht vorgenommen werden müssen.

- ▶ Für diejenigen *Hilfskräfte*, die das ganze Jahr über beschäftigt werden (Hilfskräfte der Projektleitung), wurde 1/12 Weihnachtszuwendung hinzugerechnet. Bei geprüften Hilfskräften wurde unter Berücksichtigung der Sozialabgaben der real anfallende Satz von DM 33.- pro Stunde zugrunde gelegt.



Prof. Dr. Norbert Greiner, Prorektor
als Vorsitzender des Senatsausschusses für Lehre

EMPFEHLUNGEN DES SENATSAUSSCHUSSES FÜR LEHRE DER UNIVERSITÄT HEIDELBERG

EMPFEHLDUNGEN ZUR BERATUNG AN DER HOCHSCHULE

ZIELVORSTELLUNGEN ZUM PROJEKT 'KOOPERATIVE BERATUNG'

EMPFEHLUNGEN ZUR BERATUNG AN DER HOCHSCHULE

Beschluß des Senatsausschusses für Lehre vom 19. Januar 1993

Der Senatsausschuß für Lehre sieht in einer gut funktionierenden Zusammenarbeit von Hochschullehrern, Fachstudienberatern, studentischen Beratungsinitiativen und Zentraler Studentenberatung einen wirksamen Beitrag zur Verbesserung von Qualität und Dauer eines Studiums. Er regt an, eine solche Kooperation zu intensivieren und unter Berücksichtigung der nachstehenden Empfehlungen zur Beratung an der Hochschule konkrete Beratungsangebote verstärkt auszubauen.

1. Stellenwert von Beratung an der Hochschule

'Beratung und Betreuung' vor dem Studium und in seinem Verlauf wird in den Empfehlungen der Kommission zur Stärkung der Lehre neben fachlicher Didaktik (Empfehlungen 1, 2 und 7) sowie Maßnahmen der Organisation von Lehre und Lernen (Empfehlungen 3, 4 und 5) als ein zentraler Einflußfaktor für Qualität und Dauer eines Studiums angesehen (Empfehlung 6).

Betreuung und Beratung stehen in einem engem Zusammenhang, haben aber unterschiedliche Akzentsetzungen. Während 'Betreuung' (etwa durch Tutoren und Mentoren) vor allem die individuelle Vertiefung des Stoffes, also den angemessenen Umgang mit den Fachinhalten eines Studiums zum Ziel hat, bietet 'Beratung' eine Unterstützung bei der Organisation des Studiums sowie bei Fragen der Einstellung zum Studium und des persönlichen Umgangs mit seinen Anforderungen.

Beratung an der Hochschule wird von den Fakultäten/Instituten (Fachstudienberatung) und von der Zentralen Beratungsstelle (Zentrale Studentenberatung) angeboten.

2. Aufgabenbereiche

a. Fachstudienberatung

Aufgabe der Fachstudienberatung ist die Information über Aufbau, Anforderungen und Arbeitsmethoden des Faches sowie die Anleitung zur Entwicklung fach- und aufgabenbezogener Kompetenzen.

Dies geschieht durch das Angebot von

- *orientierenden Veranstaltungen* im Grund- und Hauptstudium zu Fragen der Studien- und Prüfungsorganisation
- *regelmäßigen Sprechstunden* zur individuellen studienbegleitenden fachlichen Beratung, wobei im allgemeinen eine Differenzierung der Zuständigkeiten nach allgemeinen Orientierungsaufgaben (wahrgenommen durch die Fachstudienberater) und aufgabenspezifischer Betreuung (durch alle Mitglieder des Lehrkörpers) vorgenommen wird.

b. Zentrale Studentenberatung

Aufgabe der Zentralen Studentenberatung ist die stärker fächerübergreifende Information und die Unterstützung bei der Entwicklung persönlicher Kompetenzen im Umgang mit den Studienanforderungen.

Zentrale Themen der Beratungsarbeit sind

- die Verlässlichkeit einer individuell angemessenen *Studienentscheidung*
- die *Orientierung und Integration* im Lern- und Lebensfeld des Studiums
- eine hinreichende *Leistungsbereitschaft und Prüfungszuversicht*
- eine schrittweise *Selbstbestimmung* im Verlauf des Studiums.

Die Tätigkeit im Rahmen der Zentralen Studentenberatung ist an den allgemeinen professionellen Standards beratender Berufe orientiert:

- Freiwilligkeit und Vertraulichkeit der Beratung sowie Neutralität in der Wertung gegenüber den Ratsuchenden
- Bezugnahme auf den persönlichen Bedeutungshintergrund des Anliegens
- Fundierung in einschlägigen Theorien und Methoden.

3. Kooperationsfelder

Mit dem Ziel einer Verbesserung der Integration ins Studium sowie der Prävention von Schwierigkeiten kooperieren Fachstudienberatung und Zentrale Studentenberatung eng miteinander. Aufgaben dieser Kooperation sind

- die gemeinsame Organisation von Beratungsmaßnahmen an den Fakultäten / Instituten zusammen mit Studierenden. Ein Beispiel dafür ist das Pilotprojekt des Senatausschusses, das solche Möglichkeiten eruiert und eine Institutionalisierung entsprechender Beratungsmaßnahmen vorbereitet.
- die Mitwirkung in Gremien bei Entscheidungen der Hochschule im Bereich des Studiums und der Lehre.

ZIELVORSTELLUNGEN ZUM PROJEKT 'KOOPERATIVE BERATUNG'

Beschluß des Senatsausschusses für Lehre vom 15. Juli 1994

1.

In der gegenwärtigen Diskussion wird ein effektiveres Studieren gefordert. Erreicht werden kann dies unter anderem durch Erhöhung von Motivation und Leistungsbereitschaft im Studium sowie durch Stärkung der Fähigkeit der Studierenden, Neigung und Eignung frühzeitig und auf Dauer zu klären. Damit können Studienzeiten, Wechsel- und Abbruchquoten gesenkt werden.

2.

Ein Weg, auf dem dies zu erreichen ist, besteht in einer Verbesserung der Beratung. Die fachspezifische Beratung wird von Professoren und Fachberatern bereits wahrgenommen, dagegen ist die fachunspezifische Beratung erst in Ansätzen entwickelt. Deren Aufgabe ist es, die Fähigkeiten zu fördern, die für ein erfolgreiches und verantwortliches Studieren in jedem Fach unerlässlich sind.

Solche förderungsbedürftige 'Schlüsselqualifikationen' sind:

- Eigenaktivität bei der Orientierung zu Studienbeginn und an den späteren Wendepunkten des Studiums
- die Fähigkeit, die Studienentscheidung auf dem Hintergrund der eigenen Erfahrungen an der Universität zu klären und so zu stabilisieren
- Entwicklung von Strategien akademischen Lernens und der Fähigkeit zum wissenschaftlichen Gespräch und zur Teamarbeit.

Selbst wenn die Gymnasien ihre Aufgabe, die Studierfähigkeit zu vermitteln, optimal erfüllen, bleibt die Entwicklung der Schlüsselqualifikationen spezifische Aufgabe der Universität, die nur im Erfahrungszusammenhang des Studiums erfüllt werden kann.

Die Bedeutung der Schlüsselqualifikationen tritt in vier sensiblen Phasen des Studiums besonders zu Tage:

- Studieneingang und erstes Semester (Information, Orientierung, Gruppenbildung)
- zweites und drittes Semester (Entfaltung der Studierkompetenz, Entscheidungssicherheit)
- Beginn des Hauptstudiums (Neuorientierung, Spezialisierung nach der Zwischenprüfung)
- Studienabschluß (Examenvorbereitung, Übergang in den Beruf).

3.

Im Rahmen des Projekts 'Kooperative Beratung' werden derzeit in Zusammenarbeit von Zentraler Studentenberatung, Fachberatung, Fachschaften und studentischen Tutoren entsprechende Fördermaßnahmen an einzelnen Instituten/Fakultäten der Universität entwickelt und erprobt. Ziel ist, daraus Empfehlungen für eine Institutionalisierung solcher Maßnahmen ab Wintersemester 1996/97 abzuleiten und den Instituten/Fakultäten der Universität konkrete Handreichungen für die Durchführung zur Verfügung zu stellen.

In der Schriftenreihe *Beratung und Kompetenzentwicklung an der Hochschule* liegen außerdem vor:

Band 1:

Mario Altreiter, Dietmar Chur

Der Bedarf an Fördermaßnahmen für Schlüsselkompetenzen aktiven Studierens

Ergebnisse einer Befragung von Fachberatern und Fachschaften an der Universität Heidelberg im Sommersemester 1993

Oktober 1995

Band 2:

Dietmar Chur (Hrsg)

Konzeption des Projekts Kooperative Beratung

Leitlinien für eine Zusammenarbeit von Zentraler Beratungsstelle und Fakultäten / Instituten

November 1995

